


Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitem Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

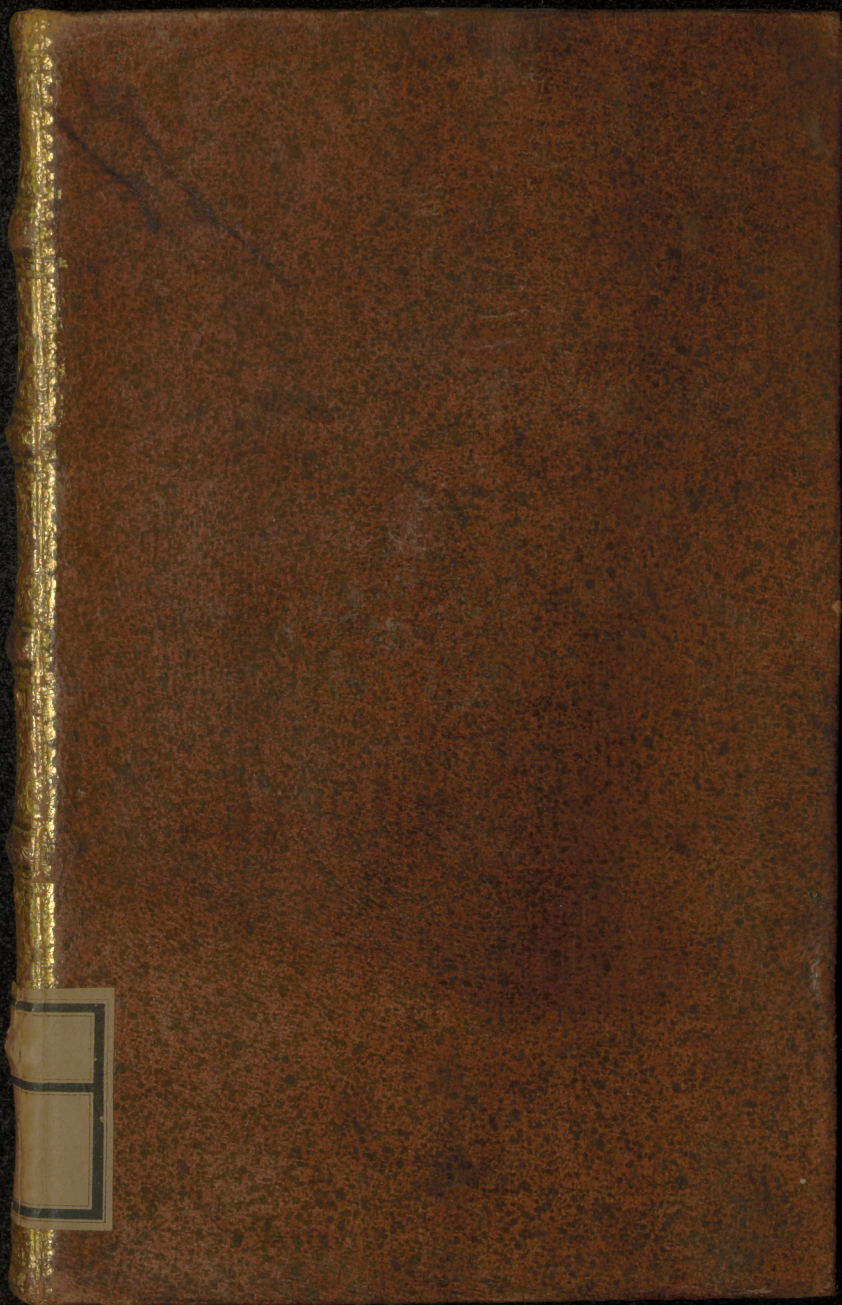
13.1742

1742

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029125244>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang





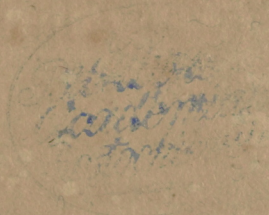


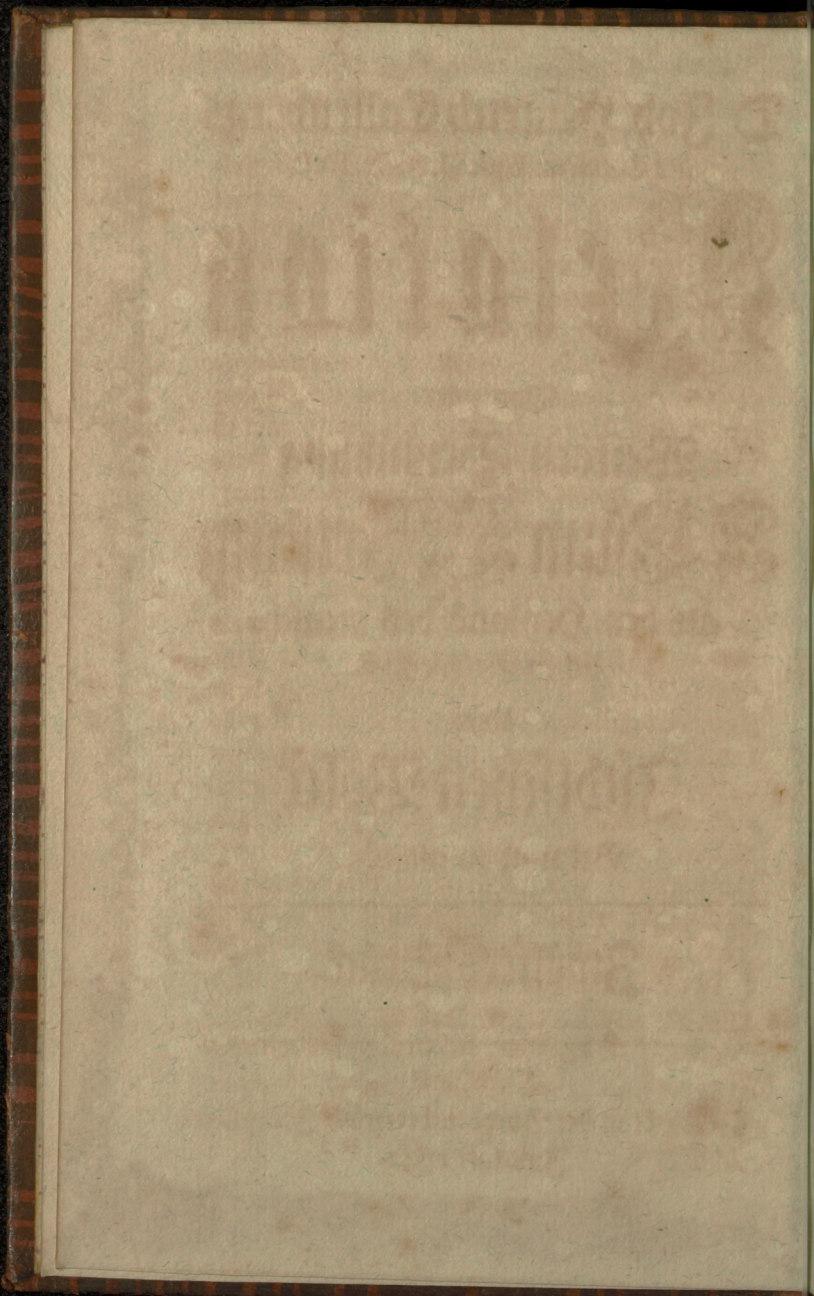


Og. Tychofen I. I. Collega
Halsae 1700

Ff- 4042(8)
J. I. h.

149





D. Joh. Heinrich Callenbergz
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weiterm Bemühung
Isum Iristum
als den Heyland des mensch-
lichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekannt zu machen.

Dreyzehntes Stück.

HALLE

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1742.

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

Vorrede.

Seriu wird erzehlet, was sich vom 7. Januarii bis 31. May des 1740. Jahrs bey der zum Besten des Jüdischen Volckes errichteten Anstalt eräugnet hat. Es hat sich unter andern ein neuer Wegeröffnet, unsere Schriften nach Pohlen zu bringen. Als in der rauhen Winterszeit sich einer von den reisenden Mitarbeitern an einem Ort eines benachbarten fürstenthums einige Wochen hindurch aufhielte; ist derselbige von Juden fleißig in seiner Zerberge besucht, und durch die angebotene vielfältige Gelegenheit an ihren Seelen zu arbeiten innigst erquicket worden. An andern Orten hat derselbe, nebst seinem Gefährten, wiederum einen und den andern Rabbinen angetroffen, welche keine Verächter der christlichen Wahrheit zu seyn geschienen. Von einem hat man vernommen, daß er das Alte Testament mit besondern Ernst lese, dagegen aber den Talmud und andere Jüdische Bücher nichts achte. Ein anderer hat nicht nur geschehen lassen, daß jene Mitarbeiter die versammelte Juden in seiner Gegenwart ermahnet haben; sondern hat auch vor eben denselben die gewöhnlichsten Jüdische Einwürfe punctweise auf eine solche Art den Mitarbeitern zur Beantwortung

vorgeleget, daß man seine dabey habende gute und auf einen bessern Unterricht selbiger Judenschaft gerichtete Absicht gar wohl hat merken können. Einigen, welche in vorigen Jahren unsere Bücher nicht haben ansehen mögen, ist nun deren Mittheilung zum Durchlesen gar angenehm gewesen. So wird auch abermals ein Exempel von einer äußerlich unter den Juden gebliebenen, aber doch im Glauben an den Herrn Jesum verstorbenen Jüdin angeführt. Ein hiesiger sehr werther Lehrer hat, auf geschehenes Ansuchen, eine Widerlegung des Jüdischen Buchs, Chisusuf Emune, wodurch die christliche Religion bestritten worden, und worauf sich die Juden so oft zu berufen pflegen, ans Licht gestellt. Desgleichen ist eine Nachricht mitgetheilt worden von einem in Venedig gestifteten Proselytenhaus, und einer zu dessen Unterhaltung zusammen getretener mildthätigen Gesellschaft. Wie nun diese Anstalt an sich etwas löbliches ist; also wünsche, daß sie, nach Auslegung des alten Unraths, aus der Gründung auf das reine Wort Gottes dermaleins recht heilsam werden möchte, auch bereits jezo unserer protestantischen Kirche mit zur Erweckung diene!

Halle, den 28. Jul.

1742.

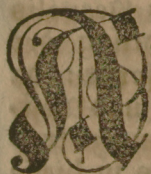
Joh. Heinr. Callenberg.



Das erste Capitel.

Was 1740. vom 7. bis 31. Januarii
überhaupt vorgegangen.

§. 1.



Am 7. Januarii bekamen die reisende Mitarbeiter zur Austheilung funfzig Stücke von den für die Juden gedruckten Schriften.

Am 15. that ich gegen jemand den Vorschlag, daß des Richard Bidders Werck, Erweisung des Mesia, oder Beweis, daß Jesus der wahre Mesias sey, (*) aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt werden möchte.

13. Stück.

A

§. 2.

(*) Demonstration of the Messias, in which the Truth of the christian Religion is proved, against all the Enemies thereof, but especially against the Jews. In three Parts. The second Edition corrected. London 1726. Fol. der 1. Th. pagg. 163. der 2. Th. pagg. 187. der 3. Th. pagg. 203.

§. 2. Am 19. Januarii wurde öffentlich berichtet aus Neapolis : um die Juden, welche sich zur Beförderung der Handlung allhier niederlassen wollen, desto ehe ins Reich zu ziehen, habe der König ihnen vor dem Thore von Capua einen Platz zu ihrem Aufenthalt anweisen lassen: wie denn auch bereits einige reiche Familien derselben in dieser Stadt angelanget seyn. Aus Amsterdam: man sey hier zu Lande wegen der zu Neapolis vorhabenden neuen Einrichtung der Commerciën nicht wenig besorgt: da man daselbst nach der Levante und West-Indien Schiffarth und Handlung zu treiben anfangen wolle; welches in hiesiger Handlung keinen geringen Schaden verursachen werde. Es sollen sich auch würcklich in Holland und England einige Emisariën des Neapolitanischen Hofes aufhalten; welche die reichsten Jüdischen Familien, mit Versprechung nicht nur der Religionsfreyheit, sondern auch verschiedener anderer Vorthelle, zu überreden suchen, daß sie sich in Neapolis und Sicilien niederlassen mögen: wozu sich auch schon verschiedene bereden lassen.

§. 3. Am 29. Januarii schrieb ein Prediger in der Mittelmarck: L. Z. überschicke ich hiemit (etwas) zu ihrem heilsamen Instituto, die armen Schaafe vom Hau-

se

se Israel zu unserm einigen Messia, Jesu Christo, zu führen, und führen zu lassen. Ich samlete im vorigen Jahre um die Zeit in meinen beyden Gemeinen eine Collecte für die lieben Malabaren. - Nachdem mir nun vor einiger Zeit einige von ihnen herausgegebene Nachrichten von der angegangenen Regung unter den Juden bekant worden; ich auch den (ersten reisenden Mitarbeiter) Herrn Ma. in Brandenburg und Halle speciel gekennet, und mich mit ihm und andern ehedem öfters erwecket habe: so ist mein Gemäth darauf bedacht gewesen, auch hiezu ein Schärfflein zu geben, und von andern zu erbitten. Ich wagte es am letzten Neuenjahrsstage, im Vertrauen auf Gott, meine Gemeinde in Liebe öffentlich zu bitten: ob sie nicht, zum Bau des Reiches Gottes, besonders zum Heyl derer Juden, etwas gutwillig beytragen wolten. Ich machte ihnen dabey etwas von ihren gesegneten Anstalten bekant, und welche schöne Früchte sich schon gezeiget hätten. Einem meiner Zuhörer hatte ich den von einem guten Freunde geliehenen zweyten und vierten Tractat der letzteren jüdischen Nachrichten communiciret; der mir, aus eigenem freyen Triebe 16. Gr. mit beykommenden kleinem Zettel übergab, und bat; es wei-

13. Stück. 2 ter

ter zu besorgen. Welches mich in meinem so lange gehalten Vorhaben stärkete, auch andre anzusprechen. Ich selbst stehe noch in Schulden, gab aber doch gern, nach Vermögen, etwas dazu. Als ich alles zusammengebracht habe ihnen übermachen wolte; schickte mir der HERR, dessen Wege unbegreiflich sind, ein groß Creutz ins Haus, und nam mir am 19. - (dieses) durch einen unvermutheten Schlagfluß meine treue Ehegattin - plötzlich hinweg. Das bey dem Begräbniß von einigen gegebene Opfer habe ich halb hiesiger armen Kirchen, halb der Jüdencollecte beygelegt. Mein Schmerz ist freylich sehr groß, aber durch Gottes Gnade bin ich stille. - Wünsche zu legt von gangen Herzen, daß der HERR, der gute Gott, bald gang Israel wolleselig machen!

§. 4. Der beygelegte Zedul des Zuhörers lautet also: nachdem ich aus dem Bericht von dem Jüdischen Instituto mit Vergnügen observiret, daß der durch die reisende Mitarbeiter ausgestreute Samen hier und dar eingewurgelt, und mit der Zeit erwünschte Früchte tragen wird: habe ich meines wenigen Orts nicht unterlassen wollen, meinen Scherf auch beyzulegen; von Herzen wünschend, daß solchen der HERR HERR reichlich vermehren,

mehren, und die Zahl der Gläubigen täglich vergrößern wolle. Der liebste Heyland aber mache auch mich würdig, unter die Seinen gezehlet zu werden!

§. 5. An eben dem Tage meldete ein Freund im Elsaß: „nachdem ich einige Zeit fast keine Gelegenheit gehabt - hatte, mit Juden zu sprechen, - so gab mir Gott desto tröstlichere Umstände an die Hand: indem ich nicht nur mit einigen etliche Stunden zu verschiedenen mahlen, unter ihrer ganz sonderbaren Aufmerksamkeit, zu reden Gelegenheit hatte; sondern auch ein anderer, der mich zwar liebte, doch aber meine Lehre hassete, und auch, nachdem er einige Bücher gelesen hatte, keines mehr von mir annehmen wolte, - endlich das Sendschreiben (begehrte,) und - selbiges auf meiner Stube durch (las. Er) ging fort, kam aber auf eine andere Zeit wieder, und hohlte den Lehrer der - (Erkenntnis,) den er zuvor gesehen hatte, von freyen Stücken von mir ab. Wie er mir sagt, so lieset er fleißig darin; ich finde auch sehr grosse Rührungen bey ihm. Andere, die ich fragte, ob sie ihre Büchlein noch hätten, sprachen: ja sie lesen fleißig drinnen, und sonderlich am Schabbas. Einige, denen ich etwas zugestellet, habe ich seitdem noch nicht wieder gesehen. Je mehr ich hie und da mit Juden rede, je mehr höre ich von grossen Bezugsstücken.

„wegungen, die unter ihnen vorgehen. - (Es)
 „wurde vor kurzer Zeit von ihrem obersten
 „Rabbinen über das Elßaß ein allgemeiner
 „außerordentlicher Bußtag desfalls ausge-
 „schrieben. Ich bekomme - immer grössere
 „Versicherung, und festere Hofnung, daß die
 „Ernte bald angehen wird; und daß - (die-
 „ses) Institutum - deswegen zur Ausstreu-
 „ung des Saamens von dem Herrn erwe-
 „cket worden. Der allgenugsame Jehovah
 „segne es ferner, und stärke die Gesundheit
 „Deroselben je mehr und mehr zur Ehre un-
 „sers hochgelobten Mesia und Heylandes!

§. 6. Vom 7. bis 31. Januarii liefen ei-
 nige milde Gaben zu dieser Anstalt ein aus
 Kletzke bey Havelberg, aus der Gegend bey
 Prenzlau, aus Colberg, aus Grossen Jus-
 tin, welches dabey lieget: aus Cöthen,
 Tondern, Celle, Hannover; aus Leipzig
 und Grimme. Aus Kletzke kamen sechs Tha-
 ler, aus Grossen Justin dreyzehn Thaler zwanzig
 Groschen, aus Cöthen ein Thaler sech-
 zehn Groschen, aus Tondern achtzehn Tha-
 ler zwölf Groschen. Eine hochadeliche Wit-
 we verehrte zwey Louisd'ors, Dero Fräulein
 Tochter einen, eine Hofrathin einen Ducaten,
 ein Superintendenten einen Thaler, eine Land-
 rathin einen Louisd'or, ein Prediger einen
 Ducaten, ein Bürger einen Thaler vier Pf.
 Etliche Ungenanten haben siebenzehn Thaler
 zwölf Groschen geschenkt.

Das

Das andere Capitel.

Was im Januario 1740. insonderheit auf
einer Reise der beyden Mitarbei-
ter geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter Ma.
berichtet unterm 7. Januarii: heute
begab ich mich aus Halle mit dem andern
Mitarbeiter, Sch. auf die Reise ins App.
Es begegnete uns ein reisender Betteljude
mit seinem Weib und einem jungen Sohn.
Gener danckte für unsern guten Wunsch;
und schickte den Knaben hinter uns her, wel-
cher sagte: mein Herr! er wird mich doch
wol (mit einem Almosen) beehren. Ich
antwortete: ja, mein Sohn; ich will dir
ein schönes neues Büchlein verehren. Ich
gab ihm die Jüdisch-Teutsche Epistel an die
Hebräer; wofür er sich bedanckte, und die-
selbe fleißig zu lesen versprach.

§. 2. Unterm 8. Januarii: nachdem ich
meinem Gefährten nach Bab. gebracht hatte,
kehrte ich nach Halle zurück. Der andere
reisende Mitarbeiter Sch. kaum war mein
Gefährte vormittags von mir gegangen; so
kamen zwey Juden in das Wirthshaus, darin
ich mich aufhielte. Der eine, ein alter Mann,
Namens Hirsch, wolte Gott die Ursach der
Ersünde zuschreiben; wogegen ich aus 1.
13. Stüd. H 4 Mos.

Mos. 6, 5. und Cap. 8, 1. Vorstellung that. Er versprach, alle Tage auf zwey Stunden zu mir zu kommen. Nachmittags fand er sich wieder ein mit einem andern, der auch alt war. Jener las aus dem 3. Capitel der Pirke abhos die Worte her: wenn der Mensch vor Sünden will bewahret werden; so muß er täglich bedenken: erstlich, woher er komt; zum andern, wohin er gehet; drittens vor wem er Rechenschaft zu geben habe. Dieses gab mir Gelegenheit, vom menschlichen Elend, besonders der Juden, zu reden, wie auch von dem Wege zur Gnade, und von dem künftigen Gerichtstage. Sie gingen im Frieden von mir. Nachher kam ein kleiner Judenknab zu mir, von welchem ich mir die morgende Sabbatslection aus dem Hebräischen übersetzen ließ; und dann hielt ich ihm vor die Sprüche Jes. 1, 1-5. 5. Mos. 30, 1. Psal. 119, 18. Der Knabe hörte mit grosser Begierde zu. Er schrieb einige Worte auf des Inhalts: ich will GOTT bitten, daß er mir ins Paradies verhelpe, damit ich einen Antheil am ewigen Leben erlange. Welches ich ihm erläuterte. Darauf stellte sich sein Vater ein, Namens Zert; der schrieb mir folgendes auf einen Zedul: freue dich Jüngling wegen deiner Geburt; sende dein Brod (die Lehre) über das Wasser (zu den Völkern;) denn, nach vielen Jah.

Jahren, wirst du sie (die Früchte) finden. Nach diesem kam ein anderer Jude, Knabe zu mir, welcher vermeynte, wegen seines zarten Alters noch ohne Sünde zu seyn. Ich benam ihm solches aus Psal. 25, 7. Hiob. 27, 1. Mos. 6, 5. 6. 7. 8. 21. Hierauf catechisirte ich meines Wirths Söhnchen. Da kam der Jude, Hertz, wieder zu mir, bat mich in sein Haus, und sagte: er habe etwas mit mir zu sprechen, ich möge aber auch eilen. Ich wünschte ihm, beym Eintritt, eine rechte Sabbatsruhe. Sie hatten ein Essen zubereitet; bezeigten sich sehr liebreich, und namen alles an, was ich so überhaupt redete von dem menschlichen Wege des Verderbens, und davon, wie der Mensch zum Leben kommen könne. Er ladete mich auf morgen wieder ein. Ich wünschte beym Abschiede, daß ich ihn bald möchte als einen wahren Israeliten im Glauben Abrahams sprechen können.

§. 3. Unterm 9. Januarii: am Abend trat ein alter Jude ins Wirthshaus, dem ich Jes. 1. einschärfte. Er gab vor: es lassen sich in Amsterdam Christen häufig beschneiden. Ich versetzte: es seyn eigentlich in einigen Römischcatholischen Landen gebohrne Juden, welche daselbst ihre Jüdische Religion verborgen gehalten. Die Seligkeit und Frömmigkeit eines Menschen setzte er darin, wenn derselbe etwas gelernt hätte.

13. Stück.

A 5

Er

Er sagte: der Mensch müsse, ehe er am ewigen Leben Theil habe, ganz gelehrt werden; er müsse alle 613 Gebote halten, und zu dem Ende wol drey bis vier mal geboren werden. Unterm 10. einen jungen Juden fragte der Wirth, ob er so gelehrt sey, daß er mit mir reden könne? Er gab zur Antwort: in seinem Kopf sey nichts von Gelehrsamkeit gekommen; er sey beym Vieh erzogen, und wisse nichts vom Gesetz. Er rühmte sich darauf seines freyen Umgangs mit Dirnen. Ich ermahnte ihn aus Pred. Sal. 7, 30. und Cap. 12, 13. Unterm 11. dem Hertz gab ich das kleine Sendschreiben zu lesen; welcher dagegen einwandte, es sey noch lange nicht alles darin, was darin seyn müsse. Er warf fälschlich ein, daß Jesus von Nazareth nicht von Davids Stamm sey. Ein anderer Jude nam das Sendschreiben mit nach Hause, brachte es aber auch wieder.

§. 4. Unterm 12. Januarii: der alte Jude, Jacob, ließ im Wirthshause sorglose Worte vom Tode hören. Ich sagte ihm Ps. 90, 12. auswendig her. Darüber wurde er so stutzig, daß die Umstehenden ihn fragten: was ihm fehle? Er sprach: wenn ich gang ohne Sorgen bin, mich um nichts bekümmere, aber ins Wirthshaus zu diesem Herrn komme; so werde ich ganz bestürzt. Nun sagten die andern, ist denn das nicht gut? Ja, sprach er, wenn man
nur

nur darnach thun könnte! Damit ging er fort. Unterm 14. ich examinirte einen Judenknaben, der in meine Herberge kam, unter andern vom Weg zum Paradies; und versah ihn mit dem kleinen Sendschreiben. Einen unwissenden Jüdischen Pferdeknecht belehrte ich vom göttlichen Ebenbild und Fall Adams. Ein Christ ließ sich vernehmen: weil Gott auch die Menschen anderer Glauben leben lasse, so werden solche auch dabey selig. Ich zeigte den Ungrund solches Vorgebens aus Joh. 3, 3. und 6. Marc. 16, 16. Ich ging auch die Ordnung kurz mit ihm durch. Eine Jüdin trat zu mir; der ich ihren elenden Zustand, und wie sie da heraus kommen könne, zeigte. Sie vergoß Thränen darüber. Der vorgedachte Knabe nahe- te sich wieder, und sprach: seine Mutter habe das Sendschreiben gelesen, und gesagt: es sey gut; er solle es in der Schule bey seinem Rebbe lesen lernen. Er kam nochmals, und sagte: seine Mutter bitte mich, morgen zu ihr zu kommen. Ein anderer Knabe verlangte auch dieses Sendschreiben. Ich ließ ihn ein Stück desselben lesen, und that einige Fragen aus der Mosaischen Lektion an ihn. Er antwortete mir auf alles recht. Ich fragte unter andern: aus welchem Stamm der Messias kommen solle? Er gab zur Antwort: aus dem Stamm Juda. Ich be- gehrte, daß er es beweise. Er bewies es aus
13. Stück. 1. Mos.

1. Mos. 49, 10. Ich erklärte ihm dieses, wie auch das Sendschreiben. Einige Judenweiber hörten das alles mit an, verwunderten sich, und sagten: sie wollen mir morgen einen Rebbi zuführen, der sich sehr gelehrt zu seyn düncke; allein er werde wol mit Schanden bestehen, und ich werde ihn in den Sack stecken. Ich erinnerte sie: es wäre mir lieber, wenn sie das annämen, was ich ihnen im Namen Gottes gesagt hätte, als daß sie es nur bewunderten.

§. 5. Unterm 15. Januarii: einige Juden verlästerten es, daß Petrus und Paulus sich hätten taufen lassen; wogegen ich eine Vorstellung gethan. Unterm 18. als ich in Herzgens Hause war, nam ich von einem an die Stubenthür geschriebenen hebräischen Wort Anlaß von der Sonne der Gerechtigkeit zu reden aus Mal. 4, 2. Jes. 10, 21. c. 9, 5. 6. 5. Mos. 30, 1. Hos. 3, 4. Darauf sprach ich mit einem Juden, der aus Constantinopel kam. Die Herkin machte einen Coffee, und nöthigte mich, davon zu trincken. Kaum war ich wieder in meiner Herberge, so schickte Hirschels Weib zu mir, und ließ mich befragen, ob ich ihres Mannes Bücher besehen wolte? Ich ging hin, besahe die Bücher, und las den Abarbanel über Jes. 10, und 11. darüber ich auch mein Gespräch hielt. Sie war nebst ihren Kindern aufmerksam. Da ich weg ging, schickte sie ih-

ren

ren Sohn mit, mich in meine Herberge zu begleiten. Ich stellte dem Knaben die gedruckte Erklärung über Jes. 11. zu. Unterm 19. Januarii: Herz war in meiner Herberge zugegen, und sagte: er habe das Licht am Abend schon vor sechs Jahren gelesen; das sey der Verderb, daß ihre Kinder die heilige Schrift nicht nach dem Dicksch, und die Juden auch, dem meisten Theil nach, nicht ihr Gebet verstehen lernen. Ich zeigte weiter, was vor Schaden daraus erwachse. Er fiel gleich auf die zu Amsterdam aus Christen gewordene Juden. Wir kamen auf den Namen Jesus. Er war darüber unzufrieden, daß die Juden durch ihn und seine Anhänger ins Exilium gebracht worden; worin ich ihm einen bessern Unterricht ertheilte. Einem fremden Juden wurde das kleine Sendschreiben verehret; welches auch der alte Jacob las. Unterm 20. Januarii: Jacob bekam die Jüdischteutsche Tractätgen über Jesa. 53. und Dan. 9. zu lesen, wie auch das Licht am Abend; ein anderer wurde mit einem Hebräischen beschenkt.

§. 6. Unterm 23. Januarii: ich ging nach Blq. in Meynung, den dortigen Juden zu sprechen: weil er aber in Leipzig war; so ließ ich bey einem Christen sieben Tractätgen, welche ihm zugestellt werden solten, und kehrte nach Bab. zurück. Unterm 24. ein al-
13. Stück. ter

ter Jude fragte, ob Christus darum gelitten hätte, daß die Christen nun immerfort sündigen könnten, ohne daß es ihnen zugerechnet würde? Ich erklärte ihm den Inhalt des kleinern Sendschreibens, desgleichen die Beschaffenheit und den Zweck der Versöhnung. Unterm 25. Januarii: ein junger Jude war mit mir im Gespräch über 1. Mos. 26. als Rebbi Hirschel herein trat, und fragte, was wir mit einander hätten? Ich: wie er siehet, Gottes Wort; was ist besser, als im Gesetz des Herrn studiren Tag und Nacht? Hirschel: ey wenn er mit einem Juden sprechen will; so muß er nur fragen, was er zu handeln habe. Ich: das Gott erbarm! so ist Gottes Volk nun ein so irdisches und weltliches Volk worden! Er begab sich weg, und nam den jungen Juden mit. Hier sahe ich, daß Beten und Seuffzen über das arme Volk nöthig sey. Nach einer Weile kam Hirschel wieder, fand mich über dem Neuen Testament, und sagte: so fleißig, immer über Gottes Wort! Ich: was kan man wol auf der Welt nützlicheres vornehmen, als das? Mit solchen Juden habe ich nichts zuschaffen, welche nur auf das Irdische verpicht sind, und sich um das ewige Leben nicht bekümmern. Darauf wurde über 1. Mos. 1, 1. gesprochen. Unterm 26. Januarii: Hirt

Zirschel bekam die Epistel an die Römer, um sie zu lesen. Er wolte behaupten, daß, weil ihre Gebeter von heiligen Männern aufgesetzt wären, es schon genug wäre, wenn ein Jude dieselbige nur herläse, wenn er sie auch schon nicht verstünde.

§. 7. Unterm 27. Januarii: ich gab einem alten Juden die Bergpredigt des H. Herrn Jesu zu lesen. Er las sie mit Andacht durch, und fällte das Urtheil davon: sie komme mit dem Gesetz Moses überein; es sey alles recht, was darin stehe. Unterm 28. ich gab zweyen jungen Juden einen Unterricht vom Gebet; und ging hernach in des kleinen Josephs Wohnung. Hier redete ich mit Kindern und den Weibern von der Sorglosigkeit der Juden in ihrem Elende um das ewige Leben. Sie hörten aufmercksam und mit Seufzern zu. Hierüber kam ihr Schulmeister herben, mit welchem ich über 5. Mos. 18. ein Gespräch hatte. Unterm 29. der Jude, Moses, empfing des Calvins Tractätgen von der Versöhnung. Er sagte: ich kan nicht lesen; aber meine Frau kan. Unterm 30. ich besuchte die Judenschule; allwo ich, nach geendigtem Gottesdienst, befraget wurde, wie mir derselbe gefallen? Meine Antwort war aus Jes. 1. Da gingen die meisten fort, und hießen mich einen Bestrafer oder Bußprediger. Darauf unterwies ich die übrigen aus 13. Stük.

Hof.

Jos. 3. und 4. wie auch aus 5. Mos. 30, 1. wie sie zur Gnade kommen könnten. Am Abend erklärte, auf Bitte des Wirths, den zusammen gekommenen Christen, 1. Cor. 16, 22. und zeigte die Schwere der Sünden Israels und der Christen. Ein Jude war dabey. Hirschel kam auch herbey, und befragte mich um den Sinn eines in ihrem heutigen Sabbatstext vorgekommenen Wortes. Unterm 31. der alte Hirsch, sonst auch Joseph genant, stellte sich ein. Ich bat ihn um sein Gebetbuch. Er gab es mir; und ich gab ihm indessen das Licht am Abend zu lesen. Er sagte: die Zeit, da der Messias kommen solle, sey bald da; aber er werde sie nicht erleben. Er hatte den Wahn: wenn ein Christ die Gebote Gottes läse; so sey er des Todes schuldig. Der Jude, Levin, kam in die Stube, und sagte zu dem Hirsch: das Buch, nemlich das Licht am Abend, ist schon ausgepeitscht. Am Abend erwähnte der Cämmerer hiesigen Orts: eine Judenmagd möchte gern mit mir sprechen. Sie soll, wie er meynet, eine heimliche Christin seyn; welches er daraus schliesset, daß sie oft betet: das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden.

Das

Das dritte Capitel.

Was 1740. im februario über-
haupt geschehen.

§. 1.

NAm 1. februarii empfing ein Schrei-
ben von einem Lehrer eines Fürstlichen
Hofes dieses Inhalts: Gott setze das In-
stitutum noch zu großem Segen! Zum
Behuf desselben sind mir inliegende dreys-
sig Thaler eingehändiget worden, solche
an E. Z. zu übersenden. Ich wünsche,
daß sich dieser Scherf mehren möge, wie
das Brodt in den gesegneten Händen des
Herrn Jesu; da viel tausend Mann ge-
speiset werden solten, und doch wenig Vor-
rath vorhanden war! Unter uns ist
Gott, vermöge seiner überschwenglichen
Gnade, mit Macht auf, Seelen zu bekeh-
ren, und sein Reich zu bauen. Ihm sey
die Ehre! Was schadet es nun, ver-
schmähet und verworfen zu werden? -
Es ist ein Stück der Zerrlichkeit des Evan-
gelii, daß sich bey desselben Lichte nicht
nur grobe Gottlosigkeit, sondern auch
aller falscher Schein offenbaret. Wir
wollen daher in Gottes Namen Theo-
logi crucis (Creuztheologi) bleiben.

§. 2. Am 5. februarii lief dieser Brief
eines Oberofficiers ein: die letztere Nach-
13. Stük. B richt

richt - habe richtig erhalten; wofür
herzlich dancke. Da ich nun heute, bey
Lesen in der Bibel - kam (in) Apostel-
gesch. 13, 46. so sich wohl auf Matth. 10,
6. beziehet: dachte an das Jüdische In-
stitutum; wobey mir auch die - Gna-
de, so der Herr Jesus mir nichtswür-
digen, (der ich unter der Christenheit so
lange in Blindheit bin hingegangen, und
das Evangelium nicht ehe angenommen)
erzeiget hat, - ganz groß wurde; zu-
dem - auch heute einige Gelder ein
(bekam:)- (übersende) beykommende zwanzig
Thaler.

§. 3. Am 9. februarii kam nachstehendes
Schreiben eines Predigers in Thüringen an:
„gleichwie in der christlichen Kirchen fast von
„Anbegin mit - (großer Einstimmigkeit) ge-
„lehret worden, daß unter die Zeichen, welche
„noch vor der Zukunft Christi zum Gericht
„vorgehen sollen, auch eine noch künftige grosse
„Bekehrung des Jüdischen Volks müsse ge-
„rechnet werden: also bin, meines wenigen
„Ortes, von Gott vor vielen Jahren dahin
„erwecket worden, daß ich diese erbarmungs-
„bedürftige Feinde unsers theuresten Jesu
„fleißig in mein armes Gebet eingeschlossen.
„- Dahero auch allezeit ein inniges Ver-
„gnügen gehabt, wenn bishero - etwas von
„Ihero - Bemühungen in diesem - Werke
„zu lesen Gelegenheit gehabt. Wenn die
„in

„in Gott ruhende Theologi, D. Aeg. Lün-
 „nius, - D. Jo. Ge. Vorscheus, D. Jo.
 „Gerhardus, der christliche, und wie um
 „die ganze Erudition, also fürnemlich um
 „die Ebräische Studia hochverdiente Ju-
 „rist, D. Jo. Chr. Wagenseil, und inson-
 „derheit der fürtreffliche Herr D. Spener,
 „mit andern gottseligen Männern, hätten
 „sollen einen solchen Tag sehen, an welchem
 „Gott seinem Sohne einen solchen Weg -
 „an die Herzen der armen Juden bereitet;
 „wie würden sie sich nicht hocheufreuet, und in
 „- (diesem) Instituto allen Beystand ge-
 „than haben! Der grosse Liebhaber des
 „menschlichen Heils erhalte E. H. lange Zeit
 „bey Leben und Gesundheit! - Er erwecke die
 „Herzen der Grossen in dieser Welt, daß
 „sie von ihrem eiteln Aufwand abbrechen,
 „und davon zur Bekehrung der armen Ju-
 „den ein merckliches anwenden! Er lasse
 „auch die Schärlein und Beyträge anderer
 „gesegnet seyn, und schencke täglich mehrere
 „Freunde dieses christlichen Vorhabens! Ei-
 „nen wenigen Beytrag an gegenwärtigen 32
 „Groschen belieben E. H. hochgütig aufzu-
 „nehmen, und gewiß zu glauben, daß, bey
 „aller Gelegenheit, mich, unter göttlichem
 „Beystand, bemühen werde, daß dero Insti-
 „tuto auch einiger äusserlicher Vorschub ge-
 „than werden könne. Der grosse GOTT
 „aber bleibe selbst A und D!

13. Stück.

B 2

S. 4.

§. 4. Am 10. februarii wurden an einen vornehmen Herrn hundert Bücher und Tractätgen übermacht, womit derselbe pohlnische Juden versehen wolte. Am 15. meldete ein nunmehr in seine Ruhe eingegangener Lehrer in Bremen: der getreue Gott wolle &c. fernere Arbeit, vornemlich bey diesem heiligen Werck, mit vieler Gnade und Segen begleiten; und dadurch noch immer mehrere Arbeiter ermuntern; daran mit Hand anzulegen! - Im vorigen Jahr habe auch Gelegenheit gehabt, ein paar Juden, Vater und Sohn, jenen von 51 diesen von 15 Jahren, zum Christenthum zu befördern. Der Mann war aus dem Zollsteinischen, hatte sich aber schon ein paar Jahr in hiesigem Lande in unserer Nachbarschaft aufgehalten: und weil sie beyde schon lange in die Kirchen unserer Confesion, der Sohn auch in die Schule, gegangen, und die heilige Schrift mit andern Büchern gelesen hatten; so waren sie schon mit einer ziemlichen Erkenntnis und Uezeugung begabet; und konten daher so viel leichter, theils von mir, theils von einem Candidato Ministerii informiret und präpariret werden. Da sie dann endlich, ob man ihnen gleich die Sache erst schwer gemacht, und alle nöthige Vorstellungen gethan, auf ihr inständiges

ges Anhalten, und Gutfinden unseres gesamten Ministerii, auch Genehmhaltung des Consistorii zu Stade, den 15. Novembr. öffentlich von mir getauft sind: und der Vater, so vorhin Hartwig Lazarus hieß, Georg Zein; der Sohn aber, Lazarus Hartwig, Fridrich Petri genennet worden. Der Vater ist jetzt, seiner Handlung und Geschäfte wegen, nach Hollstein verreiset. Der Sohn aber, so hier geblieben, und seithero noch besser das Schreiben und Rechnen gelernet, soll ehester Tagen zur Buchbinder, oder einer andern Profession - gebracht werden. Gott gebe, daß sie in allem Guten wachsen, und beständig bleiben, und andere an vielen Orten nachfolgen mögen!

§. 5. Am 23. februarii wurden einem Prediger in Zessen, auf dessen Begehren, zum Gebrauch der Juden, zwanzig Exemplare von unsern Schriften übersandt; die reisende Mitarbeiter bekamen deren zwey tausend und vier hundert. Ein Lehrer in Memel hot auch seine Dienste zur Austheilung dieser Schriften an; und that den Vorschlag, auch christliche Kaufleute seines Orts mit den in hochteutscher Sprache wider die Jüdischen Irrthümer gedruckten Tractätgen zu versehen.

§. 6. Am 24. februarii gingen also sechzig der zum Unterricht der Juden gedruckten 13. Stck. B 3 Schrif-

Schriften an diesen Lehrer ab. Am 25. schrieb aus dem Zolsteinischen ein Prediger: „ein gewisser Freyherr habe einen Proselyten bey sich, welcher vor etwa fünf Jahren, nach empfangenem reichlichen Unterricht, und an ihm wahrgenommenen deutlichen Merck- maalen einer wahren Bekehrung, in Copenhagen getauft und Christoph Siegreich genennet worden. Er bezeuge grosse Lust, sich zum Heyl seiner Brüder nach dem Fleisch gebrauchen zulassen. Man verlange dann Vorschläge zu vernehmen, wie er etwa zum Dienst Gottes, insonderheit, wenn es Gott so gefiel, zum Heyl seiner Nation brauchbar gemacht werden könnte?

§. 7. Am 26. februarii berichtete ein Prediger in Hinterpommern, welcher nachhero in die Ewigkeit versetzt worden: für das Institutum Judaicum, welches der Herr bisher mit manchem schönen Segen approbiret und gekrönet, und noch überschwenglich mehr segnen wolle, - ergehen hiebey ein species Ducate und zwey Thaler Geld. - Unser Herr Präpositus hat die Sache - von der Cangel zum milden Beytrag recommendirt, und ich so viel mehr privatim. - Vor kurzen habe gehört, daß unsere hiesige Juden, deren drey familien hier sind, gar sehr an der Richtigkeit ihrer Religion zweifeln sollen; und starck der Meynung wer-

werden, Mesias müsse bereits gekommen seyn. Ich werde sie - ehestens besuchen; da ich bisher, theils durch ihre grosse Frechheit, theils dadurch, daß sie sich gar nicht einlassen wollen, abgehalten bin.

§. 8. Ausser dem gemeldten wurde in diesem Monat etwas beygetragen aus hiesiger Stadt, Neu Ruppin, Schmarso, Memel; ferner aus Hamburg, Bremen und Schlesien. Ein ungenannter Wohlthäter ließ mir durch einen hiesigen Freund zehn Thaler zustellen; aus Neu Ruppin liefen acht Thaler ein, aus Memel fünf, aus Bremen ein und zwanzig; ein Prediger schenkte einen Ducaten, eben so viel ein Bürger, ein Sprachmeister einen Gulden; etliche Bürger, welche sich zur gemeinschaftlichen Betrachtung des göttlichen Wortes zu versammeln pflegen, verehrten einen Thaler, und ein anderer Ungenanter einen Thaler zehn Groschen.

Das vierte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 4. februarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter Na. berichtet unterm 1. februarii: da ich mich von Halle nach App. begab, traf
13. Stück. B 4 ich

ich in Blr. den Juden Moses aus Bls. an, nebst dem Juden aus Livorno und dessen Weib, welche schon mit meinem Gefährten in Bab. gesprochen hatten. Es war auch ein anderes jüdisches Weib aus Bls. dabey, deren Mann wegen erkaufter gestohlener Sachen im Arrest sihet. Ich legte den Ungrund der Meynung dar, als wenn es nicht gut wäre, so sich die Erbsünde nicht in der Welt befände. Einige Schmiede ludeten mich an ihren Tisch ein; sie wolten auch gerne mit mir sprechen, nachdem sie dem Gespräch mit den Juden zugehöret hatten. Diesen las ich das Exempel des frommen Bauren, Jacob Schneiders vor, welches auch die Juden gerne mit anhöreten: und mir war auch solches lieb; denn da vernamen sie, wie ein armer Sünder das einige Opfer Jesu Christi in seiner Sündennoth ernstlich suchen, und um desselben willen Vergebung der Sünden von Gott erlangen müsse, wenn er selig werden wolle. Die Wirthin sagte: die Jüdische Weiber hätten unter der Anhörung bitterlich geweinet.

§. 2. Der andere Mitarbeiter, Sch. meldet von Bab. am Abend erzehlete Joseph, ein Jude, wie ein Jude den andern um vierzig tausend Thaler bestohlen. Ich legte ihm Hof. 4. vor, und sagte: so sehen die Juden aus. Ich gab ihm das grössere Sendschreiben; er fing an darin zu lesen; hernach

nach bat er, daß ich es ihm möchte mit nach Hause nehmen lassen.

§. 3. Unterm 2. Februarii schreibet der erste Mitarbeiter: die Juden gingen mit mir nach Bab. und das eine Weib sagte: nachdem ich mich gestern Abend zur Ruhe wegbegeben, und einer von den Fuhrleuten gegen eine Dirne unzüchtige Worte hören lassen; habe sie, die Jüdin, denselben also ermahnet: habt ihr das schon vergessen, was euch der fromme Herr Gutes gesagt hat? Der Fuhrmann habe geantwortet: wer kan das alles behalten, und immer so fromm seyn? Daraus merckte ich doch, daß das Vorgetragene bey der Jüdin einigen Eindruck gemacht habe. Wir kamen endlich durch tiefen Schnee in Bab. an, der Jude aus Bls. hat mir einige Dörfer und Städte dieser Gegend, wo Juden wohnen, angezeigt. Der andere Mitarbeiter: der alte Zirsch gab Anlaß, von der Liebe Jesu gegen das Jüdische Volk zureden. Er machte Einwürfe gegen das Evangelium Matthäi. Nachmittags um vier Uhr bin ich durch die Ankunft meines Gefährten erfreuet worden.

§. 4. Unterm 3. Februarii: des morgens stellten sich zwey Juden in unser Wirthshaus ein; der eine war aus Constantinopel. Mein Gefährte sprach über 1. Mos. 3. Nachmittags kam der so genante Pferde Mosche, welcher überführet wurde, daß er kein Jude wäre.

13. Stck.

B 5

Auf

Auf geschehene Einladung, begab ich mich in des Kämmerers, eines Christen, Wohnung, allwo die Jüdische Magd war, welche mit mir zu sprechen verlangte. Sie erwehnte: sie möge gern wissen, woran sie sich halten solle. Die Juden sagen: der Mesias sey noch nicht gekommen, und die Christen beweisen es deutlicher, daß er gekommen sey. Ich trug vor die Lehre von Gott, vom Menschen, von den Geboten Gottes, der Uebertretung derselben, dem darauf folgenden Zorn Gottes, den Opfern; und endlich von der Nothwendigkeit der Person, dem Amt und der Zeit der Zukunft des Mesias, auch von der Ordnung, worin sie den Mesias recht erkennen lernen könne. Der erste Mitarbeiter: nachmittags gingen wir beyde zu dem Vorsteher, Herz, und trafen viele Juden bey ihm an. Er verehrete uns Zimmetwasser. In der Unterredung wurde Jesa. 1, 8. 9. erkläret. Ein Jude gab vor: Jesaias sey von Gott gestraft, und in einem Baum mit einer Säge voneinander geschnitten worden, weil er Cap. 6. gesagt: ich wohne unter einem Volck von unreinen Lippen. Er hätte das Volck, welches Gott ein heiliges Volck nenne, nicht unrein nennen sollen; das könne Gott nicht leiden. Es ließ sich darauf ein jüdischer Bücherkrämer aus Litthauen, den wir vormals nicht weit von Cassel angetroffen, und gesprochen, mit seiner Verkehrung Dan. 9. hören.

Am

Am Abend trat Benedix aus Bt. in unsere Herberge, welcher meine seiner Meynung von der nach dem Tode bevorstehenden Läuterung entgegen gesetzte Belehrung anhörte; aber das an den Christen aussetzte, daß sie, im Vertrauen auf das Opfer Messia, so viel sündigten, als sie wolten.

§. 5. Unterm 4. Februarii: es wurde mit dem Bücherkrämer die Unterredung über Dan. 9. fortgesetzt, und ihm des Calvörs Erklärung darüber gereicht; wobey wir auch andere Juden beyderley Geschlechts zu Zuhörern hatten. Ein junger Jude warf die Frage auf, ob der Mesias gekommen? Als wir fort gingen, um hiesigen Ort zu verlassen, hat eine Jüdin meinem Gefährten eine Tüte voll Rosinen und Mandeln in die Tasche gesteckt.

Das fünfte Capitel.

Was 1740. vom 5. bis 11. februarii in-
sonderheit auf der Reise zweyer
Mitarbeiter vorgegangen.

§. I.

Y. I.
SEr andere Mitarbeiter, Sch. schrei-
 bet unterm 5. Februarii: um zehn
 Uhr kamen wir in Bz. an. Nachmittags ging
 ich in die Stadt, und fragte in einem Juden-
 hause nach dem Rabbiner, und ließ von einem
 Kleinen Knaben etwas aus der heutigen Mo-
 13. Stück. saischen

falschen Lektion lesen. Darauf belehrte ich die Mutter von der vorigen Herrlichkeit der Kinder Israel, und von ihrem Abfall. Ich fragte dabey, worauf sie sich gründe, um selig zu werden? Sie antwortete: man thut so viel, als man kan; und mehr ist uns nicht geboten. Ich: ja, mehr ist euch nicht geboten als ihr thun könnt; aber ihr thut nicht, was ihr thun sollt, u. s. w. Die Jüdin: den Männern ist mehr geboten; uns, Frauen, ist nur dreyerley geboten, als nemlich den Tisch zu decken, Licht anzuzünden, und den Teig anzusäuern. Ich: so hat euch Gott nicht die zehn Gebote gegeben? Die Jüdin: nein. Ich: er gab sie dem ganzen Israel, das aus Männern und Weibern bestand, etc. Bey dem Eintritt in des Juden Salomons Haus, mußte ich von diesem die Frage anhören: sollen wir uns mit Gottes Wort herum schlagen? Ich: nein, davor behüte uns Gott! Wir wollen Gottes Wort wieder lernen, Jes. 2. 5. Komt ihr vom Hause Israel. Salomon: unser einer muß nur sehen, wie er sein Weib und Kinder ernehret. Ich: aber nicht, wie er samt seinem Weibe und Kinde selig werde? Die Seligkeit ist ein besser Kleinod, als die Dinge dieser Welt. Wenn ihr wüßtet an einem Ort einen Thaler zu gewinnen, an dem andern aber

1492

tausend; woltet ihr nicht das grössere dem Kleinern vorziehen? Er schwieg stille. Ein anderer sagte: Perlen, Gold und Silber erhandeln wir wohl; aber das ist uns nicht nöthig. Ich: ich sehe wohl, daß die Juden sind Heyden worden, und ging fort. Hierauf trat ich in des Rebbi Haus. Ich redete mit seinem Weib und Kindern über Jes. 1, 2. 1. Mos. 6, 6. Cap. 8, 21. 5. Mos. 28. Sie hörten fleißig zu. Ich stellte den Glauben Abrahams und Sarā vor; und wie sie jetzt nicht Töchter Sarā wären. Sie riefen den Rebbi herbey; und ich trug etwas vor über Dan. 9, 25. Damit sie es recht verstehen möchten, führte ich sie zugleich auf das Verderben des Menschen. Der Rabbi schlug alles nach, und hörte aufmerksam zu. Als ich weggehen wolte, so sagte ich: sie sollen ja erkennen lernen die Hauptsünde, darum sie im Elende seyn; ehe könne ihnen nicht geholfen werden. Einer Jüdin stunden die Thränen in den Augen; bey dem Abschied wünschten sie mir viel Glück auf den Weg. Nachher wurde in der Stadt groß und klein durch eine üppige Schlittenfarth der Herrschaft, dabey unter andern sich auch Jüdische Larven befunden, sehr geärgert.

§. 2. Unterm 6. Februarii meldet der erste Mitarbeiter: wir lehrten in drey Jüdenhäusern, wurden aber nur in dem letzten
13. Stück. von

von des Rebbi Judā Familie wohl aufgenommen. Bey dieser blieb auch die Epistel an die Römer, und das Licht am Abend zurück. Hernach begaben wir uns nach Blü. alwo ich den Juden, Israhel, besuchte, der einen stillen Zuhörer abgab. Unterm 7. wir gingen in Israhels und Anschels Häuser; da zwar der Vortrag angehört wurde, aber ohne mercklichen Eingang. Diesem hatte die Durchlauchtigste Fürstin einige unserer Büchlein gegeben. Der im Jahr 1712. getaufte Jude, W. f. C. Nachdrescher auf den Amtshöfen, wurde in ein Christenhaus geruffen, und ermahnet. Er fiel mir mit Thränen um den Hals, und sagte: ihm sey diese Zuredede lieber, als wenn ich ihm hundert Thaler geschenkt hätte; er wolle alles wohl in Acht nehmen.

§. 3. Unterm 8. februarii der andere Mitarbeiter: wir gingen von hier nach Blü. Weil keine Bahn war; so verirreten wir uns eine Zeitlang im tiefen Schnee. Der erste Mitarbeiter: in Blü. legten wir bey dem Cantor unsern Besuch ab, welcher drey Judenknaaben zu verschiedenen Zeiten in die Gemeinschaft der christlichen Kirche geführt hat. Daher er den Namen, Judendieb, bekommen. Unterm 9. ich hatte Gelegenheit, den Proselyten, Gottlob, zu ermahnen; er schien eines lencksamten Gemüths zu seyn. Hernach ging unsere Reise nach Bls. fort.
Hier

Hier soll des Juden Z. Weib eine Neigung zum Christenthum an sich haben verspüren lassen.

§. 4. Unterm 10. Februarii der andere Mitarbeiter: wir wurden vor den Judenhäusern abgewiesen, bis wir vor des Z. Wohnung kamen, da man uns einließ. Mein Gefährte redete mit dem Rebbi; und ich gab einem Knaben das kleine Sendschreiben. Dieser führte uns in ein ander Haus, da wir aber auch kein Gehör fanden; doch wurde die Hausfrau mit jeztgedachtem Sendschreiben beschenkt. Von hier gingen wir nach yy.

§. 5. Unterm 11. Februarii der erste Mitarbeiter: in yy. unterrichteten und ermahneten wir den armen Profelyten R. welcher mit einem schmerzlichen Leibesbeschaden behaftet ist. Er sagte: die Juden in A. welche ihn ehemals sehr verfolgt hätten, suchten ihn nun durch allerhand Lockungen dahin zu bewegen, daß er wieder abfallen und als ein Jude sterben möchte. Er wolle aber durch Gottes Gnade beständig bleiben, und als ein Ehrste sterben. Er sehneth sich nach dem Todt. Die Obrigkeit läset ihm wöchentlich acht Groschen aus der Armenkasse reichen. Dem Eheweib und den Kindern schärffte ich ihre Pflichten gegen ihren alten Mann und Vater ein, und bat sie, ihn ja bis an sein Ende wohl zu verpflegen. Ein gewisser Pre-
13. Stück. diger

diger soll den Kelch bey einem Juden in A. versetzt haben; welchen aber die dortige Herrschaft an sich genommen, um solchen zum Denkmaal zu verwahren.

Das sechste Capitel.

Was 1740. vom 12. bis 17. februarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Unterm 12. februarii meldet der erste Mitarbeiter Ma. in A. erzählte M. ein christlicher Mann: er habe dem Juden, Jacob, oft zugeredt, bis er sich endlich entschlossen, ein Christ zu werden. Nachdem er im vorigen Jahr um Johannis getauft worden, diene er nun bey dem Fürstlichen Keitsstall. Der jüdische Schreiber, welcher vor dem mit uns gesprochen, habe auch vor ein paar Jahren den Vorsatz gefasset, sich zum Christenthum zu wenden. Er habe ihn deswegen mit einem Brief versehen: er sey aber an den Ort, da er sich habe hinwenden wollen, nicht angekommen.

§. 2. Unterm 13. februarii: eine Freundin dieses christlichen Bürgers, die Jungfer S. H. S. kam auf Verlangen desselben zu ihm, und erzählte uns umständlich, wie es mit der von einem Mühlenburschen vor fünf Jahren entführten Tochter des Juden J. S.

342

zugegangen sey. Es habe nemlich dieselbe von Kindesbeinen an bey ihr gewohnet, und sey mit ihr aufgewachsen. Da nun dieselbe zu ihrem Verstand gekommen; habe sie oft ihrem Singen und Beten beygewohnet, und sich daran ergötzet; auch manchesmal beklagt, daß sie, die jüdischen Dirnen, so aufwüchsen, und nichts vom Judenthume lernten, noch wüßten, wie sie selig werden sollten: dahingegen die Christentöchter alles von Kindheit an lerneten, und so schön singen und beten könnten. Sie habe auch oft gebeten, sie einmal mit in die Kirche zu nehmen; welches sie ihr aber versagt habe, weil es ein groß Aufsehen würde gegeben haben. Sie sey aber desto öfter zu ihrem besondern Gebet und Gesang gekommen, und habe vieles von ihr gelernet; sie haben sich untereinander recht lieb gehabt. Endlich habe sie von ihren Eltern die Drohung anhören müssen: weil sie sich so zu der Christin halte, solle sie zur Strafe an den geringsten Betteljuden verheyrathet werden. Darauf habe sie zu ihr, der Jungfer S. gesagt: was soll ich anfangen, daß ich zu der rechten Erkenntnis komme? Nehme ich einen solchen liederlichen Betteljuden; so muß ich mit ihm im Lande herumziehen; da lerne ich auch wieder nichts. Lieber nehme ich in Ewigkeit keinen Mann, oder wende mich zu den Christen. Darauf mag sie in der Mühle mit einem Mühlen-
13. Stück. C bur

burschen seyn bekant worden; dem sie ihren Zustand entdecket, und sich mit ihm heimlich verlobet hat. Am grossen Versöhnungstage, da die Eltern den ganzen Tag über in der Synagoge gewesen; hat sie zu dem Mühlenburschen alle ihre Kleider und Sachen, nebst etwan zwey hundert Thaler, als ihre Mitgabe, gebracht, und sey hernach mit ihm heimlich weg gegangen. Einige Zeit darauf habe sie ihr, der Jungfer, in einem Briefe den Verlauf der Sache berichtet, und zugleich gemeldet: sie sey in Blz. getauft worden; ihr Mann habe eine Mühle nahe bey selbigem Ort; es gehe ihr mit demselben nun recht gut, nach Gottes Willen. Sie möge nur ihre Eltern, und eine ihrer Schwestern freundlich grüssen, und sagen: wenn sie ihr aus elterlicher Liebe noch etwas überschicken wolten; damit sie die völlige Mitgabe bekäme, wie die andern; so sollte es ihr lieb seyn: wo sie es aber nicht mit gutwilligem Herzen geben wolten; so wolte sie es auch nicht mit Gewalt fordern, sondern ihnen solches lieber sehencken; denn sie würde von Gott wohl versorget werden. Diesen Brief habe sie, die Jungfer, vielen Leuten gewiesen, und auch den Eltern davon Nachricht gegeben. Diese haben ein klägliches Geschrey hören lassen, und ihre Tochter, als eine abgestorbene, begraben. Etwan vor zwey Jahren sey der Mann hierdurch gereiset, und habe ihr von dem Wohlseyn

seyn seines Weibes Nachricht gebracht; und, da dieser ihre Schwester eben dazzu gekommen, dieselbe als seine Schwägerin, angeredet; aber die Schwiegereltern zu besuchen, habe er sich nicht unterstanden. Die eine Schwester mache auch schon wieder einen guten Anfang, und gehe gerne mit ihr um. Ich gab dieser Christin zur Aufmunterung, die neue summarische Nachricht, und für die Jüdin die Neue Uebersetzung Jes. 53. die Bergpredigt und den Evangelisten Marcum; ermahnete sie auch, ferner mit gottseligem Wandel den Jüdinnen vorzuleuchten, und sie anzulocken. Hierauf erzählte sie noch etwas merckwürdiges, das sie von der noch lebenden Pfarrwittwe Sch. gehöret hatte: es habe nemlich die Großmutter vorgedachter Proselytin, welche ein ordentliches Leben geführt, und gerne mit Christen umgegangen, vor ihrem Ende gegen bemeldte Frau Sch. gestanden: sie glaube auch an den Gerechtigsten, und für ihre Sünden gemarterten Heyland, und hoffe durch ihn bey Gott Vergebung der Sünden zu erlangen: ob sie nun gleich solches nicht öffentlich habe bekennen können: so wolle sie es ihr doch entdecken, daß sie auf den Glauben an den Messias sterben werde; und fragen, ob sie also selig sterben könne? Die Frau Sch. habe geantwortet: Gott könne allein in ihr Herz sehen, ob das ihr redlicher Glaube sey, oder nicht.

Wäre es aber also in ihrem Herzen; so könne sie versichern, daß sie in dem Glauben selig sterben könne. Nachmittags konte ich noch unterschiedene Unterredungen mit Juden halten.

§. 3. Unterm 14. Februarii: in der Wohnstube, welche gleich zur rechten Hand, bey dem Eingang zur Synagoge, ist, sprach ich erstlich mit dem Rebbi Lebh, und einem alten Juden, welchen sie für einen Gelehrten angaben. Diesen fragte ich, auf welchen biblischen Versicul er seine meiste Hoffnung stelle. Er zog 3. Mos. 26, 44. an. Ich wies aus v. 41. 42. 43. was auch von ihnen geschehen müsse, wenn Gott seine Verheißung erfüllen solle. Es kamen jüdische Schüler, wol über sechszehn an der Zahl, in die Stube. Ich vermeynte, sie würden einen Lärm erregen wollen, und wolte deshalb weg gehen: allein der Rebbi Lebh sagte: sie seyn Bochers, und werden das nicht thun, was ich vermuthe; vielmehr seyn sie begierig, etwas zu hören; und stehen in der Meynung, ich werde ihnen eine Drosche (Predigt) hier halten. Ich: das ist mir lieb; wir wollen schon etwas nütliches mit einander reden.

§. 4. Ich lasse ihnen vor 5. Mos. 4, 6. Cap. 28, 28. Jes. 29, 9-14. und fragte aus diesen Sprüchen: ob wol jeshu ein weiser Mann unter den Juden seyn könne, der Gottes Wort

Wort recht gründlich verstehe? Darauf getraute sich keiner eine Antwort zu geben. Ich bat derowegen, sie mögen die Frage wohl behalten, selber nachdenken, was darauf zu antworten sey, oder ihren Lehrmeister deshalb befragen. Ferner fragte ich: weil doch alles auf die Versöhnung mit GOTT ankomme, wie sie dann meynen mit GOTT ausgesöhnet zu werden, da sie jetzt bey ihrem GOTTesdienst keine Versöhnungsoffer haben, u. s. w.

§. 5. Ich legte auch die Frage vor: ob einer nicht von Herzen demüthig seyn müsse, wenn er Gottes Wort wolle recht verstehen lernen? Sie antworteten: allerdings; das lehret auch unser Talmud. Ich: aber die gemeinste Sünde der Gelehrten ist Hochmuth; daher können solche das Wort Gottes nicht recht lernen, etc. Aber noch eins: kan wol ein Mensch Gottes Wort recht lernen, der den heiligen Geist nicht hat? Sie: nein. Ich: wie erlangt man aber denselben? Sie: man muß darum Gott bitten. Ich: kan aber der heilige Geist wol in einem solchen Menschen seyn, der sich mit seinem Nächsten zänzt und schläget, oder allerley Muthwillen treibet, oder der Unzucht und Zurerrey ergeben ist, oder sonst in muthwilligen und vorseghichen Sünden fortleben will. Sie: nein; darum muß

13. Stück.

E 3

man

man die böse Luft überwinden, wie unsere Gelehrten auch sagen. Ich: ach! wenn es nur eure Gelehrten selber thäten, und ihr, lieben jungen Bursche, es auch thätet! was würdet ihr da nicht für Weisheit aus GOTTES Wort erlernen können! Darum hütet euch vor solchen Sünden. Einer sagte: ja, so genau geht es nicht ab, daß man nicht sollte dieses oder jenes thun, was nicht recht ist. Ich: ach! mancher lebt in allen Jugendsünden fort, und will hernach doch GOTTES Wort verstehen, da doch der heilige Geist bey einem solchen nicht seyn kan, und ohne denselben kan doch keiner GOTTES Wort recht verstehen. Darum müßet ihr gang andere Leute werden, GOTT um ein anderes Herz bitten, und euch durch den heiligen Geist erst am Herzen recht beschneiden lassen. Ich bitte euch, folget diesem Rath, und bittet GOTT um ein reines Herz und um den heiligen Geist. So werdet ihr bald andere und bessere Leute werden, die das Böse hassen und meiden können. Einer: wir bitten täglich in unsern Gebetern darum. Ich: aber verlangt ihrs auch in der That? Das ist der größte Fehler bey eurem Beten, ihr lieben Vochers, daß ihr so schnell wegbetet; es ist euch das Gebet, wie eine Last: wenn ihr nur davon kommt, daß

daß ihr wieder an das Studiren kommt; da meynet ihr, es sey denn alles schon gut. Ihr müßet das Gute von ganzem Herzen, mit sehnendem Verlangen, erbitten. Denn Gott siehet auf das Herz. Die Alten haben den Segen mit Thränen gesucht, wie Jacob, Jos. 12, 5.

§. 6. Es trat ein pohnischer Rebbi herein; und die Schüler wurden zu dem Raaf gerufen, ihre Stunde abzuwarten. Weil sich nun einer unter ihnen im Gespräch sehr geschickt, munter und verständig vor andern bewiesen; so gab ich ihm die Epistel an die Römer, und bat, daß er sie mit Bedacht lesen möchte. Der pohnische Rebbi ließ sich von mir die erste Frage, worauf die Schüler ganz stille geschwiegen, nochmals sagen, und suchte sich durch allerley Ausflüchte herauszuwickeln. Hierauf gingen wir zum Raaf, um welchen alle seine Schüler herum stunden. Es wurde sonderlich der Punct von der Veröhnung mit Gott abgehandelt; wobey die schon oft erwähnten Vorurtheile wiederum vorgebracht und zurück gewiesen worden.

§. 7. Unterm 15. Februarii der andere Mitarbeiter Sch. in Bma. trafen wir einen Judenknaben an, welcher sich in den Unterricht zu Annehmung des Christenthums begeben, nachdem er von seinem Jüdischen Herrn geschlagen worden, aber bey einem Lieutenant

13. Stück.

E 4

Auf.

Aufnahme gefunden. Unterm 16. der erste Mitarbeiter: in Aoh. hatten wir mit einigen Juden ein Gespräch, deren einer die Epistel an die Römer bekam. Als wir aus der Stadt gingen, ließ uns ein alter Rebbi in ein Haus rufen. Er sagte: er suche redlich den Grund seines Glaubens allein in Gottes Wort: und da er von uns gehöret, habe er Verlangen getragen, mit uns zu sprechen. Weil wir aber reisefertig seyn; werde es sich wol nicht schicken: er wolle uns nicht aufhalten. Ich zeigte ihm kurz die Ordnung des Heyls aus Prophetischen Schriftstellen, und bat ihn, solchem nachzudencken. Der andere Mitarbeiter: in Aoh. erfuhren wir, daß des Hofjuden in Bmb. Tochter sey mit einem Juden aus A. verträuet gewesen, habe sich aber hernach taufen lassen; dahero sie von ihrem Mann geschieden worden. Unterm 17. heute langten wir in Halle wiederum an.

Das siebente Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 28. Martii
überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Man 1. Martii ließ sich ein Freund in Marburg also vernehmen: finden sich E. Z. geneigt, die Gebeter eines sich bekehrenden Judens, oder Frommanns
Ab=

Abhandlung vom Juden am Herzen, mitzuschicken; so werde nicht nur den Juden alhier in der Nachbarschaft, sondern auch denen fremden, die öfters in meiner Eltern Laden kaufen, damit so gut, als möglich, zu dienen suchen. Es gingen dann dahin vier und zwanzig Stücke von unsern Schriften ab; und nach Saalfeld, ebenfalls auf Verlangen, achtzehn.

§. 2. Am 2. Martii schrieb jemand aus Zamburg: „hiebey muß melden, daß in verwichenem Jahr ein alhier in der Stille sich aufhaltender, gewesener Prediger, eine Warnungsstimme an das ganze Jüdische Volk ergehen lassen, und in einem Tractat von zwölf Bogen ausgefertigt: darin er alle christliche Glaubensarticul von Gott, dem Messia, seiner Person, Amt, Stand, Leiden, Sterben, Auferstehen, etc. aus Mosen, den Propheten und den alten jüdischen Rabbinen, ja aus ihrem Talmud selbst, so klar erwiesen, daß kein Jude mit Vernunft vermagend ist, etwas dagegen aufzubringen, - Ich halte, es würde solches grossen Nutzen schaffen können, wenn die Juden es auch in ihrer verstümmelten teutschen Sprache lesen könnten; sonst sehe nicht, wie es ihnen sonderlich zu Nutzen kommen wird. Ich bejammere alhier die grosse Menge des jüdischen Volks, daß ihnen nicht beizukommen (ist,) wo nicht die Güte Gottes es
13. Stück. C 5. „sonst

„sonderlich füget : bedaure auch, daß sonder-
 „lich keine Gelegenheit mehr habe, bey Juden
 „zu kommen ; doch müste dieselbe suchen.
 „Wenn nur einige von denen ihnen gewis-
 „meten Tractätlein, die ihnen die nothwendig-
 „sten seyn, als etwa die Sendschreiben,
 „Licht am Abend und Lehrer der Erkennt-
 „nis, und was E. H. sonst nöthig befinden,
 „erhalten könnte ! Wenn das Licht am
 „Abend und Fore Deah auch in unserer äch-
 „ten teutschen Sprache erhalten könnte ; möch-
 „te (sie) gerne haben, um (sie) einigen un-
 „sern Leuten lesen zu lassen, die etwa mit Ju-
 „den umgehen. Hiebey ergethet denn aber-
 „mal ein Scherstein, welches der Herr ge-
 „segnen wolle ! Laßt die Güte Gottes mir
 „etwas bedenkliches zufließen, welches leicht
 „geschehen könnte ; würde nicht ermangeln, zu
 „diesem so nöthigen, als heylsamen Werck
 „was rechtes beizutragen.

§. 3. Am 4. Martii wurden, auf Begeh-
 ren, sechs Büchlein nach Zamm geschickt.
 Am 14. wurde ein Schulbedienter in Thü-
 ringen mit hundert Büchlein versehen, wel-
 cher Vorhabens war, sie sonderlich den Jes-
 sischen Juden in die Hände zu bringen.

§. 4. Am 15. Martii bekam ich von ei-
 nem Prediger in Zinterpommern folgen-
 den Brief : „ich bin höchlich erfreuet und
 „erwecket, daß der hochgelobte Gott so einen
 „lieblichen Fortgang machet, die so lange ge-
 „legenen

„legenden und fast verfaulten Todtengebeine zu
„beleben. Ich glaube gewiß, (daß,) da zu
„unserer Zeit die verdorreten Gebeine Isra-
„els hören des HErrn Wort, - sie auch zu
„seiner Zeit leben (werden.) Denn Got-
„tes Wort ist, und bringt Leben; welches
„sie auch schon, Gottlob! fühlen. Als ich -
„neulich über die Festepistel: mache dich
„auf, werde Licht - öffentlich bezeugete,
„wie das Israel nach dem Fleisch schon in et-
„was das Licht erblickte - kömt die Woche
„drauf ein Jude in ein Bauerhaus mit eini-
„ger Verwunderung, - und fraget nach der-
„selben Rede - (sagend:) er habe gehört,
„daß ich gelehret habe, daß sie, die Juden,
„sich noch bekehren würden. Bald freuet er
„sich, bald spottet er, bald zittert er. So
„taummeln sie; Gott aber, der Wahrheit
„geredet, kan sie stehend machen. (Im) vo-
„rigen Jahre - (kam) ein Jude in unser
„Hauß; meine liebe Frau Schwiegermutter -
„(beredete) sich mit ihm eine geraume Zeit
„vom Messia. Der Jude nimts willig an,
„und hält den Namen Iesus werth, und
„thut selbst einige merckwürdige Fragen, etc.
„Als er aber in der folgenden Woche wie-
„der kam, und die Frau Schwiegermutter,
„bey gegebener Gelegenheit, ihn anredet:
„sie wolle sein ganzes Bindel ihm abhan-
„deln, wenn er wolle den Meister erkauf-
„sen, den seine Vorfahren so schönede um
13. Stck. „dreyßig

„dreyßig Silberlinge verkauft (haben:) so
 „gibt er zur Antwort, sie möchte ihren Mes-
 „sias - nur behalten. - Dieser soll hernach
 „einmal wiedergekommen seyn, mit einiger
 „Beunruhigung. Vor vierzehn Tagen kam
 „ein Judenknabe von etwa achtzehn Jahren
 „zu mir, - mit dem ich auf anderthalb Stun-
 „den redete; sonderlich kamen wir auf den
 „2ten und 8ten Psalm; dazu er selbst Anlaß
 „gab. (Er gab) mir in allem recht. -
 „Als wir aber näher zur Application kamen;
 „so wolte er sich noch besprechen mit seinem
 „Fleisch und Blut. Ich aber rieth ihm, er
 „solle Abrahams Gott bitten, daß er ihm
 „Abrahams Glauben schenken möge, etc.
 „Bey seinem Abschied sagte ich: weil er so
 „eine gute Ueberzeugung hätte; so wolte
 „ich von nun an für ihn besonders bitten,
 „daß ihn Gott weiter helfen wolte. Wel-
 „ches er aber sehr verbat (und sprach:) das
 „möchte ich nicht thun, (welche Worte er
 „mit einiger Furcht redete:) denn wenn das
 „andere Juden erführen; so könnte er keinen
 „Behaft mehr unter ihnen haben, etc. Doch
 „bey dem allen ging er gar freundlich von
 „mir weg. Ich freue mich. Da Gott an-
 „fing, Israel einen Gesandten, bey ihren
 „Grunddienst in Egypten, zu senden; da war
 „Israels Erlösung nicht weit, ob sie schon
 „denselben Anfangs nicht hören wolten: Gott
 „kan ihnen bald näher ans Herz treten.

§. 5. Ein nahe bey Berlin im Amt stehender Prediger schrieb : ich habe manchmal versucht, an die hausirende Juden ein Wort der - Ermahnung zu bringen. Theils haben geschienen es anzunehmen, und versprochen, nachzudencken ; theils aber habens mit bitterm Gemüth verla- chet. Ueberall aber bleiben sie weg, und sprechen mit ihren Waaren gar nicht mehr an. Einer pflegt noch manchmal zu kommen ; der denn auch noch wohl mit mir spricht. Demselben wünschte wol ein Tractätgen zu seinem Zeyl in die Hände zu bringen. Ich überlasse es aber Ihrem Gutdüncken, was für eins am nöthigsten und nüglichsten (sey.)

§. 6. Am 16. Martii wurde öffentlich aus Neapolis gemeldet : die den Juden, nebst mehr andern wichtigen Privilegien, ertheilte Freyheit, sich in dieser Stadt niederzulassen, gibt nicht allein den verständigen Leuten, so in den Sachen Einsicht haben, sondern auch dem Pöbel, Gelegenheit, allerhand Urtheile darüber zu fällen. Weil dieselben aber meistens sehr frey und ungeziemend lauten : so hat sich der Hof genöthiget befunden, nicht allein dem Vicario und Regenten der Vicarie, sondern auch selbst dem päpstlichen Nuntio einen sehr ernstlichen Befehl eingehändigen zu lassen, um dahin zu sehen, 13. Stück. damit

damit keiner von denen, welche unter ihrer Gewalt stehen, weder gutes noch böses von dieser Sache rede; als welches Ihro Majest. Willensmeynung sey. Weil auch ein Capuciner sich unterstanden, wider solche Aufnahme der Juden auf der Cangel zu eifern, so ist er ins Exilium geschicket worden.

Das achte Capitel.

Was 1740. vom 29. bis 31. Martii sich überhaupt eräunget.

S. I.

Am 29. Martii lief aus einem entfernten Römischcatholischen Ort diese Nachricht ein: „vorjezt kan von einem Gespräch „melden, welches zwischen mir und Herrn „(N.N.) eines Theils, und zween Juden, und „einem, der ihn begleitet, andern Theils am „30. November vorigen Jahres vorgefallen „ist. Es war das Fest S. Andrea, an welchem sie Vormittags kamen, - (den) Herrn „- (N.N.) zu besuchen. Ich hatte eben den „3ten Psalm vor mir, als der Herr - (N.N.) „das Hebräische Vater Unser, kurz darauf „aber auch mich mit der Bibel hohlen ließ. „Der mediterrte 3te Psalm führte uns in die „Historie von Absalom, die mir der No. vorlas. Hernach wurde von der hebräischen „Litteratur etwas gesprochen. Endlich kam er

„er aufs Papsttum, welches er ein umgekehr-
 „tes Heydenthum nannte. - Man sprach da-
 „von, wie die Christen in den ersten Zeiten
 „als eine Secte des Judenthums gehalten
 „worden. - Der Herr - (M.) und ich konnten
 „darauf bezeugen, daß Jesus der Christ sey,
 „den ihre Väter umgebracht. Er wolte be-
 „weisen, daß Messias in den letzten Tagen
 „würde kommen, und ihnen helfen: welches
 „man ihm zugesund, und dabey Hof. 3. an-
 „führte; aber lehrte, daß da nicht stünde,
 „daß Messias alsdenn zuerst kommen würde,
 „sondern daß ihnen den Juden zuläme, sich
 „zu bekehren, und den Herrn und ihren Kö-
 „nig David zu suchen, als einen, der ihnen
 „bisher unbekant gewesen. 5. Mos. 18, 15.
 „etc. wolte er nicht vom Messia erklären;
 „auch nicht zugestehen, daß er ein Prophet
 „seyn werde: wiewohl sie alle beyde ihn, als
 „einen Lehrer, aus Jes. 42, 1. etc. erkanten.
 „Die Heyden, hieß es, hätten keinen Hey-
 „land nöthig; man bestund aber darauf,
 „daß wir auch gern wolten errettet und se-
 „lig werden. Er gestund auch, daß Messias
 „die ganze Welt beherrschen, und sie ihm
 „dienen würde; da denn alle Völker Theil
 „an ihm haben würden. Aus Jes. 11, 9.
 „frug er: wo das Land der Erkenntnis des
 „Herrn voll sey, nachdem Christus gebo-
 „ren; es sey ja alles noch voller Abgötter-
 „rey, so wohl unter Christen, als andern Völ-
 „13 Stüd.
 „ckern,

„kern, ausgenommen nicht bey uns, Pro-
 „testanten und bey ihnen, den Juden? Man
 „sagte ihm: wie die Apostel nach den Tagen
 „Jesu in die Welt ausgegangen, und den
 „Messiam verkündiget; da sich denn viele
 „Völker von den falschen Göttern zu dem
 „wahren (GOTT) bekehret hätten; und was
 „der weitem Erfüllung dieser Prophezehung
 „fehle, könne noch wohl der Messias in den
 „lezten Tagen darzu thun. Welches ihm
 „ziemlich zu gefallen schien. - (Hierauf wur-
 „de über Zagg. 2, 9. gesprochen.) Die
 „Sünde Adams hielt er sehr geringe. - Es
 „hatte aber schon das Gespräch bis auf zwei
 „Stunden über Mittag gewähret; daher sie
 „beyde endlich aufbrachen, und zum Mittags-
 „essen Zeit gaben. Und also ist doch aus GOT-
 „tes Wort drey Stunden hindurch von den
 „wichtigsten Stücken christlicher Lehre ge-
 „sprochen worden. Der Mo. war beym Ab-
 „schiede fast bestürzt, und schien etwas be-
 „kommen zu haben, das ihn beunruhiget. Er
 „entschuldigte sich, seine Meynung so frey
 „gesagt zu haben. Es war ihm lieb, das wir
 „immer die heilige Schrift zum Grund ge-
 „leget; ob wir sie wohl anders erkläreten;
 „als die Juden. Wobey ihm sagte, daß
 „man, bey der Forschung der Schrift, mit
 „David fleißig zu beten habe: HErr öffne
 „mir die Augen, daß ich sehe die Wunder
 „in deinem Geseze: weil man sonst gar
 „sehr

„sehr durch seinen eigenen Verstand irren
„könne; welches er billigte. Er hatte An-
„fangs von einem pohlischen Rabbi, der
„ihn oft besuchte, erzehlet, daß er ein gar sehr
„verständiger und gelehrter Mann sey: da-
„her ich ihm das grössere Sendschreiben mit-
„geben wolte. Es war ihm aber schon be-
„kant, und (er) nam es nicht an. Den Hebräi-
„schen Lucas wolte - Herr - (N.N.) ihm
„schencken; aber er wolte auch den nicht, vor-
„gebend, er hätte ihn schon gelesen; woran
„doch zweifelte. Von dem Sendschreiben
„(sagte er) hätte ihm der pohlische Rabbi
„erzehlet: daß ein zu den Protestanten ge-
„tretener Jude dasselbe versertiget, (welches
„aber falsch ist; indem dieses grössere so
„wohl, als das s. g. Kleinere, von einem
„gottseligen Lehrer in Gotha, welcher
„1727. im Herrn verschieden, herrühret)
„und zu Berlin drucken lassen, auch sehr viel
„Stücke davon unter die pohlischen Juden
„ausgestreuet; er sey aber wegen böser Tha-
„ten der Obrigkeit in die Hände gerathen,
„und am Leben gestraft worden. Ich sagte
„aber, da zugleich vom (hebräischen) Luca
„die Rede mit war: daß ich von desselben
„(welches blos von jeterwehnter He-
„bräischen Uebersetzung des Evangelii
„Lucæ zu verstehen ist) Auctore gewiß wis-
„se, daß er ein Doctor Medicinæ und from-
„mer Mann gewesen, auch auf seinem Bette
13. Stük. D „natur.

„natürlichen Todes gestorben; und sey also
 „des Rabbinen Nachricht falsch. Bey ge-
 „wisser Gelegenheit hat er - Herrn - (M.)
 „erzehlet: wie ein angesehener Röm. Catho-
 „lischer Minister - (alhier) ihm gesagt: er
 „wolle ihm mit einem festen Grunde bewei-
 „sen, daß die Röm. Catholische Kirche die
 „allein seligmachende Kirche sey; nemlich:
 „es gehe an keinem Orte so gottlos und schänd-
 „lich zu, als zu Rom, da das Haupt der
 „Kirchen wohne; dem ohngeachtet bleibe die
 „Kirche stehen. Ueber welchen Grund sich
 „der Jude wol nicht unbillig verwundert.
 „Sonst habe im September vorigen Jahrs
 „einem jungen teutschen Juden das gütliche
 „ne Aph gegeben, (es) in teutscher Current-
 „Schrift abzusehen; welches er auch gethan,
 „aber den Namen unsers hochgebenedeyeten
 „Jesu allezeit durch Zilffer ausgedruckt hat.
 „Im vorigen Sommer sind hier auch etliche
 „- Juden mit grossen Solennitäten getauft
 „worden. - Es sollen die Jesuiten zuweilen
 „dergleichen Actus hier in der Stille verrich-
 „ten, wiewohl nicht in solcher Zahl. - Die-
 „selben werden aus diesem abermals langen
 „Schreiben ersehen, wie manches ich aus
 „Dero Relationen vom Instituto gelernet,
 „und im Umgang mit Juden anzubringen
 „gesucht habe; auch wie gern ich mir Ver-
 „mögen und Gelegenheit wünsche, die Erkennt-
 „nis dessen, durch welches Erkenntnis auch ich
 „ärm,

„ärmster Sünder gerecht worden, auszubreiten. - Empfehle schließlich E. H. samt den werthesten Gehülffen: deren Kraft und Zahl der Herr, unsere Gerechtigkeit und Stärke, vermehren wolle! - (auch) dem ganzen Instituto, dem Segen unsers treuen Gottes und Heylandes.

§. 2. An diesem Tage bekam ich auch ein in Italiänischer Sprache abgefassete Nachricht, (*) darin eine solenne Taufhandlung intimiret wurde, welche den 29. Aug. 1739. in Venedig an sieben Catechumenen, deren vier jüdischer Herkunft waren, von dem dortigen Patriarchen in der Kirche der Canoniarum regularium S. Salvatoris hatte solen administriret werden. Erstlich wird gerühmet, wie der durchläuchtige und gottselige Staat sich äusserst angelegen seyn lasse, in allen Stücken, und auf alle Weise, die Ehre Gottes zu befördern, und eine höchst religiöse Wachsamkeit für die Seelen zu erweisen. Es wird darauf gemeldet, wie zu solchem

13. Stuck. D 2 Zweck

(*) Relazione del solenne Battefimo e Cresima da conferirsi a sette catecumeni, nella chiesa cospicua de' R. R. P. P. Canonici Regolari di S Salvatore, per mano di Monsig. Illustriss. e Reverendiss. Patriarca di Venezia, il di 29. Agosto 1739. In Venezia, con licenza de' superiori. 8vo 2 Blätter.

Zweck ein den Catechumenen beyderley Geschlechts gewidmetes, und mit allem wohlversehenes Haus errichtet worden, und sich zu Unterhaltung und Versorgung desselben eine aus Geistlichen, Patriciis und Bürgern bestehende Gesellschaft zusammen gethan habe. Es heißt weiter: die Früchte dieses Eifers zeigen sich oft, in jedem Jahr kommen viele vom Unglauben bekehrte zur heiligen Taufe. Mehrmalen lasse sich auch diese Zandlung öffentlich sehen, wie eben jeso. Dann werden die Täuflinge genennt, und darunter folgende aus dem Judenthum angeführet: Isaac Terni, aus Padua, alt 18, Zacharias Coen, alt 22, David Rodrigues, alt 25 Jahr, beyde Venetianer, Moses Coen, aus Pohlen, 21 Jahr alt. Hiernächst folget eine umständliche Beschreibung des zu beobachtenden prächtigen Ceremoniels, worunter der Trompetenschall und Jubelgeschrey des Volks mit verordnet worden. Es wird auch angezeigt, daß ein Prälat eine kurze seinem apostolischen Eifer und bekanter Geschicklichkeit würdige Rede halten werde. Gegen das Ende lautet es also: diese Proselyten werden nach empfangener Taufe in das gottselige Haus zurück geführt werden, um in den allerheiligsten Geheimnissen des heiligen Glaubens noch weiter unterwiesen zu werden: sie werden auch von dannen nicht entlassen werden, als

als bis sie wohl gegründet und bevestiget seyn. Es könne demnach ein jeder leicht begreifen, was das für schwere Kosten seyn, und wie sehr folglich dieses gottselige Haus, welches man ein Haus der Erlösung nennen könne, verdiene, daß ihm die Liebe der Gläubigen ihre Stimme gebe. Beyläufig wird auch gedacht, daß der Patriarch beständiger Präsident bey dieser Anstalt sey.

§. 3. Am 30. Martii wurde öffentlich aus Neapolis berichtet: weil die Einwohner alhier noch immer wider die Aufnahme der Juden murren: so soll der Hof beschloffen haben, eine neue Junta degli Inconfidenti aufzurichten; um solchen Personen, die von dem Verfahren des Hofes mündlich oder schriftlich ungeziemend urtheilen, den Proceß zu machen. Zu dem Project wegen der vorgedachten Aufnahme der Juden hat, wie verlautet, der Herr Pancorbo, ein Spanier, welcher sich vor etlichen Jahren mit seiner Tobacksfabrik in der Pfalz bekannt gemacht, das meiste beygetragen. Indessen ist es nicht das erstemal, daß man die Jüdische Nation in diesen Königreichen geduldet: indem sie bereits von dem Jahre 1200. bis 1540. daselbst grosse Freyheiten genossen; bis sie dazumal, unter der Regierung Rây-
13. Stük. D 3 fers

fers Carl V. wieder ausgetrieben worden.

§. 4. In diesem Monat erhielt man einen Beytrag aus hiesigem Ort, Magdeburg, Franckenförde, Treuenbriegen, Berlin; aus Pahren, welches dabey lieget; aus Triebus in Hinterpommern, und Zamm: in gleichen aus Hamburg, Marburg, Saalfeld, der Lausnitz; und aus Reval. Aus Marburg wurden gesendet zwölf Thaler dreyzehn Groschen, aus Reval siebenzehn Thaler zwölf Groschen sechs Pfennige: von einer hohen Standesperson zehn; von einem Prediger ein halber Louisd'or, von einem andern ein Thaler elf Groschen, von noch einem andern zwey Thaler, abermals von einem Prediger ein Thaler, und eben so viel von noch einem andern; von einer vornehmen Witwe ein halber Louisd'or, eben so viel von einem Oberamtsassessor, und von einem andern Freund ein Ducate; endlich von einigen Ungenanten funfzehn Thaler sechs Groschen.

Das neunte Capitel.

Was 1740. vom 18. bis 24. Martii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. I.

Sinterm 18. Martii berichtet der erste reisende Mitarbeiter Na. heute trafen wir abermals eine Reise an, die Juden-
örter

örter im App. zu besuchen. Unterm 21. der andere Mitarbeiter: wir kamen des Nachmittags in Bab. an. Einige Juden hatten uns gesehen; der Vorsteher, Hertz, kam gleich in unsere Herberge. Ich reichte ihm das Buch der Richter: und ließ ihn prüfen, ob es recht übersehet sey. Nachdem ich ihm den ersten und andern Versicul vorgelesen hatte; fragte ich, ob das nicht ein seliger Zustand gewesen, da die Kinder Israel noch haben den Herrn fragen können? und ver-
glichen damit den Zustand der jehigen Juden. Er beklagte es, daß sie iht Gott nicht erhören könnte, wenn sie ihn auch fragen wolten. Doch sagte er: es ist Rabh aus A. hier gewesen, und hat die Judenschaft zur Buße ermahnet. Ich: hat er sie zu solcher Buße ermahnet, wie David gethan hat, etc. Ich schlug den 6. Psalm auf, und zeigte ihm daraus die Stücke der Buße. Er konnte nichts darwider sagen. Dem Jacob gab ich das Büchlein vom falchen Vertrauen auf die Beschneidung. Der erste Mitarbeiter: unser Wirth sprach mit dem Juden, Jacob, von seinem schlechten Gebet; welches ich weiter ausführte.

§. 2. Unterm 22. Martii: zu unserer Frühl-
lection über Jes. 6. kamen drey Judenknaben, und bekehrten mit uns zu sprechen. Wir ließen sie in unser Cabinet kommen, und solches Capitel von ihnen verteutschen; welches
13. Stück. D 4 sie

sie fertig konten. Sie fügten so fort Rabbinische Anmerkungen bey. Ich stellte dar- über mit ihnen eine Caiechisation an. Eine arme Christin, welche des Sonntags vor den Thüren ein Almosen sucht, erzählte: der hie- sige evangelische Prediger habe neulich in ei- ner Predigt die Christen beweglich ermahnet, mit gottseligem Leben den Juden vorzuziehen, sie mit Bejammerung anzusehen, sie nicht zu hassen, noch zu spotten, sondern für sie zu beten. Dieses habe sie gethan in ihrem Kam- merlein; und sey hernach in die Stadt aus- gegangen. Da sey ihr ein Jude begegnet, der habe gefragt, ob sie nicht vor seine Thüre zu Kommen pflege? Sie habe geantwortet: nein, sie sey noch nie dahin gekommen. Der Jude habe gesagt: sie möge es nur thun; und habe ihr zwey Pfennige gegeben. Dar- über sey sie sehr beschämt, und noch mehr an- gereizet worden, für die Juden zu beten. Ein Jude, namens Joseph, rufte uns in sein Haus, und war sehr freudig, daß wir wie- dergekommen. Es war ein junger Ehemann, und hatte eine Frau aus A. Er legte uns des Hesischen Rebbi Heinle Buch, Simches hannephesch, vor; und zeigte uns ein Lied von dem Todesengel, und der Zubereitung zum Tode. Hierüber ging ein gutes Ge- spräch an. Des Abends stellte sich ein hie- siger Jude in unserm Wirthshaus ein, und hörte der Unterredung zu, welche wir mit
dren

drey Römischcatholischen Christen hatten. Seine letzte Einrede war: das ist alles gut; aber ich sehe, daß die Christen leben, wie sie wollen.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: denen Judenknaben, welche uns frühe besuchten, stellte ich zum Durchlesen zu die Erklärung Jes. 11. das Tractätgen vom göttlichen Ebenbild, und die Erste Epistel Johannis. Da sie mich hernach auf der Strasse sahen; grüßeten sie mich von ferne, und folgten mir in die Herberge, und brachten das Büchlein wieder. Sie hatten selbige ganz durchgelesen: weil sie aber das Gelesene nicht verstanden hatten; so baten sie mich, es ihnen zu erklären. Dieses that ich, und gab ihnen zugleich eine Ermahnung, wie sie fleißig Gottes Wort lesen, und das Gebet üben sollten. Darauf ließ ich sie ihre Namen aufschreiben. Ein jeder setzte zu seinem Namen noch einige Worte. Der erste, Baruch, ein Sohn des N. Z. Vorstehers, schrieb: ich dancke dem Herrn, daß er mich hat bestraft, und hat mir gesagt: ich soll fleißig das Wort Gottes lernen: und das will ich auch thun; ich will das Wort Gottes lernen, und zu Tag und zu Nacht beten, daß ich möge selig werden. Ich sagte: Gott würde sein Versprechen fordern. Der andere, Mosche, ein Sohn J. L. W. setzte zu seinem Namen folgende

13. Stück.

D 5

gende

gende Worte : gelobet sey GOTT, daß er uns hat das Gesetz gegeben, daß wir den Weg der Seligkeit daraus lernen können ! Der dritte, Juda, ein Sohn Joseph, fügte seinem Namen diese Worte bey : ich will GOTT lieben, und sein Wort lernen ; damit ich den Weg der Seligkeit erlange. Hierauf ermahnte sie mein Gefährte ferner ; und wir gaben ihnen Büchlein aus dem Alten und Neuen Testament.

§. 4. Unterm 23. Martii der erste Mitarbeiter : Benedix, aus Bt. stellte sich in unserer Herberge ein, und sagte, daß er jetzt mit andern alhier sein Mehl zu den Osterkuchen mahle. Ich fing mein Gespräch mit ihm an über Jerem. 31, 34. Er sprach : ein Prediger hat mir gesagt : wir würden nicht verdammt, wenn wir gleich Juden blieben ; und unser Doctor sagt : so lange die Christen nicht rechte Christen werden ; werden die Juden wol Juden bleiben. Ich gab zur Antwort : die Reden werdet ihr nicht recht verstanden haben. Der Prediger wird also gesagt haben : wenn ihr euch bekehret ; so werdet ihr nicht verdammt werden. Allein der Doctor irret sich : ihr müßet nicht warten, bis sich die Christen bessern ; sondern, weil ihr der erstgebohrne Sohn seyd, müßt ihr euch vor allen andern zu GOTT bekehren ; so werden die andern auch

auch frömmere werden. Hernach wurde andern fremden Juden aus Ayo. etwas von den göttlichen Wahrheiten vorgehalten.

§. 5. Des Abends war ich wiederum mit dem Benedix in einer zweyständigen Unterredung. Er erwehnte: jeko seyn die besten Jüdischen Universitäten in Frankfort am Mayn, Metz, Prag, Nickelsburg und Fürth. In Pohlen seyn wohl vorzeiten wackere, gelehrte und fromme Leute gewesen; aber jeko lernen sie nur den Talmud, im Posuk (in der Bibel alten Testaments) hingegen wenig oder nichts; ja selbst den Talmud lernen sie nicht mit Fleiß; die Armuth, schwere Gaben und Kriege verhindern sie; daher kommen jeko lauter Stümper aus Pohlen. Allein auf den bemelten Universitäten, wie auch in Manheim seyn, einige recht fromme und gelehrte Juden; die Geld, Gut und weltliche Handel nichts achten, sondern Tag und Nacht in Gottes Wort studiren; Leute, welche viel geduldiger, sanftmüthiger und weiser seyn, als Hiob. Auf dieses Prahlen hielt ich ihm Jesa. 29, 9-14. und 5. Mos. 28, 28. vor. Als wir auf die Erhörnung des Gebets kamen; erzehlete ich ihm etwas aus eigener Erfahrung; und gedachte auch dessen, was der sel. Francke bey Erbauung des Waisenhauses erfahren. Benedix sprach: ja, in Halle haben sie es weit gebracht; das ist wahr; aber weise er mir mehr solcher Oerter und
13. Stück. Man-

Männer. Ich : wenn sie ihm nur so bekannt wären ; so könnte ich ihm deren genung, mit gutem Grund der Wahrheit, erzählen.

§. 6. Der andere Mitarbeiter : zwey Juden vernamen von mir, wie man erhörlich beten könne. Sie wendeten ein : das müsse ein Chosid, heiliger Mann, seyn, der so beten wolle ; und das könne kein anderer seyn, als der sein viele Zeit übrig habe. Sie beschrieben aber einen Chosid also : er thue nichts anders, als daß er das Gesetz lerne, und von einem Sabbath bis zum andern faste. Sie merckten fleißig auf meine Rede, und namen einen freundlichen Abschied. Dem Benedix gab ich das Tractätgen von der Erfüllung des Gesetzes ; welches er ganz durchlas. Als ich dem Juden aus Ayo. die Verbindlichkeit, ein Gerechter zu seyn, vorgestellt hatte ; wandte er dagegen ein : ja, wer kan das alles so thun ? ich habe Frau und Kinder zu ernehren. Er meynete auch fälschlich : der Mann habe sich um nichts weiter zu bekümmern, wenn er nur Weib und Kinder ernehre. Da ich ihn ermahnete, sich darum zu bekümmern, daß er ein Gerechter werde ; sprach er : das ist für mich nun nicht mehr möglich. Ich bezeugte, daß es möglich sey. Er fragte : wie gehet das an ? Ich wies ihm den Weg der Buße und des Glaubens, aus den Exempeln Abraham,

hams, Isaacs, Jacobs, Davids; legte die Ungünstigkeit ihrer jetzigen Bussfe dar, wie auch, was zu einem rechten Gebet gehöre. Er sagte: warum schreibt er nicht solche Bücher, die zu demjenigen führen, was er mir gesagt. Ich antwortete: morgen will ich euch ein solches Buch geben.

§. 7. Unterm 24. Martii der erste Mitarbeiter: ich las dem Benedix aus des Silberfina Alten Jüdischen Catechismo den ersten Theil von der Sünde und Erkenntnis seines Elendes vor; und machte es ihm zugleich in Jüdischdeutscher Sprache deutlich. Er sagte: er habe zwar das in Jersuz gedruckte Gekach tobh; aber dieses gefalle ihm noch besser, weil alles so klar mit Sprüchen der heiligen Schrift bewiesen sey. Der andere Mitarbeiter: der Jude aus Ayo. war schon fort, als ich ihm einige Bücher zustellen wolte.

Das zehnte Capitel.

Was 1740. vom 25. bis 31. Martii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Unterm 25. Martii berichtet der erste Mitarbeiter: wir gingen nach Blt. und besuchten den Benedix, welcher uns ein Büchlein zeigen wolte, das gegen das Christen.

13. Stck.

stentum geschrieben sey. Es war das Chis-
suk Emune, ohne Titul und Ende, auch
halb zerrissen. Ich las ihm die Stellen von
der Bekehrung des Jüdischen Volks vor,
welche der Herr D. Lange in seiner herme-
neutischen Einleitung in die Offenbarung
Johannis und Propheten. pag. 41. etc.
angeführet hat; und zeigte, wie die Juden
recht in die Geburtschmerzen kommen müs-
sen, wenn ihnen geholfen werden solle. Er
hörete zwar solches alles mit an, las auch in
der hebräischen Bibel nach; sagte aber: die-
ses alles seyn gute Verheissungen für sie, wel-
che, wenn Mesias komme, gewiß werden er-
füllet werden: er hoffe mit Schmerzen dar-
auf, und bitte Gott mit vielen Thränen dar-
um; wäre es unser Mesias, so werde ihn
Gott so auf den Platz stellen und offenba-
ren, daß sie ihn dafür ansehen und annehmen
können.

§. 2. Unterm 26. Martii: in r. sind drey
Jüdische Familien; wir gingen zu derjenigen,
welche unserer Herberge am nächsten war.
Das Weib hatte ihr Gebethuch vor sich;
ich las etwas laute mit; da verwunderten
sie sich, daß ich solches lesen könnte; und sag-
ten: das lernen sonst sehr wenige unter
den Christen. Der Mann hieß uns sogleich
niedersetzen. Ich las ein Gebet ganz durch;
und mein Gefährte so wohl, als ich, machten
Anmerkungen darüber. Der andere Mit-
arbei-

arbeiter : des Nachmittags ging ich allein wieder zu der Vormittags gemeinschaftlich besuchten Familie. Der Mann hegte die Meynung : aus der Beobachtung eines jeden göttlichen Gebots werde ein Engel erschaffen, und der vertrete den Menschen bey GOTT ; aber aus den Uebertretungen der Gebote Gottes werden Gespenster, die einen Menschen schrecken. Ich erklärte den 51. Psalm, und gab ihm einige von unsern Schriften.

§. 3. Unterm 28. Martii der erste Mitarbeiter : bey einem abermaligen Besuch, gab uns der gestern erwähnte Jude die empfangene Schriften zurück. Ein gemeines Vorurtheil drückte er also aus : er halte sich an die Lehre seiner Väter ; die seyn weise Leute gewesen, und können unmöglich geirret haben. Darauf brachte er den gewöhnlichen Anstoß folgender massen vor : ihr solltet fein eure Christen ermahnen, daß sie Buße thäten ; sie leben so gottlos. Die andere Familie erwies sich gar unfreundlich. Hier ist vor einiger Zeit eine Jüdin getauft worden ; für welche, auf Veranlassung der Herrschaft, die Pauthen sollen über hundert Thaler zusammen gelegt haben, welche auf Interesse ausgethan worden.

§. 4. Unterm 29. Martii der andere Mitarbeiter : wir kamen nach Bab. zurück, und wurden von dem Jüdischen Schulmeister
13. Stück. hof-

höflich begrüßet. Mit dem alten Zirsch und dem alten Jacob hatte ich ein Gespräch von der Beschneidung, der Fortwanderung der Seele aus einem Körper in den andern, und dem Fegfeuer. Zuletzt fragte er: nun, wie ist es denn zu machen? Da zeigte ich kühlich die Ordnung des Heyls aus 1. Mos. 1, 26. Cap. 6, 6. 5. Mos. 27, 26. Jes. 57, 15. und Cap. 53.

J. 5. Unterm 30. Martii der erste Mitarbeiter: Zirschel fand sich in unsere Herberge ein. Er gab vor: in A. habe Reb-
bi Abraham Zagger, ein geschickter und im Alten und Neuen Testament erfahrener Mann, (ein Apostate) gewohnt. Dieser sey ehemals zum Herzog zu S. Z. gehohlet, und von demselben, nach einer Unterredung, mit hundert Thalern beschenkt worden. Der noch lebende Reb-
bi J. Z. (auch ein Apostate) habe auch mit dem Fürsten von A. gesprochen, welcher ihm Erlaubnis gegeben, in Aoh. zu wohnen; und dabey gesagt, es solle ihm kein T. nichts thun. Ich erbot mich: wenn er einmal Zeit habe, wolle ich zu ihm kommen, und mit ihm aus dem Grund sprechen. Des nachmittags ließ er mich rufen. Es waren unterschiedene Juden, auch einige aus Aoh. da zusammen gekommen. Zirschel las mir etwas aus dem Buch eines Frankfurtschen Jüdischen Arztes vor von den falschen Messiasen. Ich that eine weitläufige Vorstellung gegen den
Schluß,


Schluß, den er daraus herleiten wolte. Ein Jude aus Joh. bediente sich der Ausflucht: was sie jeho nicht beantworten können, werde Elias, wenn er kommt, beantworten. Zuletzt brachen sie, gegen die Verabredung, mit allerley unnützen und ungeräumten Fragen los. Unterm 31. nun fingen die Juden an, sich erbitterter zu erweisen, auch zu lästern. Einer hat gesagt: wenn er solcher Lehre folgen sollte, als die beyden Männer vortrügen; so dürfte er ja keinen mehr betrügen.

Das eilfte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 24. April überhaupt geschehen.

S. 1.

Am 3. April, als dem Tage, woran vor zwölf Jahren dieses Institutum seinen Anfang genommen, wurde mir des Herrn Seniors hiesiger theologischen Facultät, Herrn D. Joachim Langens, Werk, Gloria Christi, welches jeho aus der Presse kam, verehret. Es hat Derselbe, auf meine Bitte, solchem eine Widerlegung des Jüdischen dem Christenthum entgegen gesetzten Buchs, Chiffuk Emune, einverleibet; woraus, nach göttlicher Fügung, zu seiner Zeit ein Auszug in Jüdisch-Teutscher Sprache wird ans Licht gestellt werden können.

S. 2. Öffentlich wurde gemeldet: „wiewol
13. Stück.  „man

„man schon zum voraus gerühmet, wie ver-
 „schiedene reiche Juden aus Holland sich in
 „den Königreichen, Neapolis und Sicilien,
 „niederlassen würden; so wird doch aus den
 „Niederlanden versichert, wie dieselben der-
 „gleichen Vornehmen sich noch nie in die Ge-
 „danken kommen lassen. Und zu Neapo-
 „lis scheint man auch mehr seine Absicht auf
 „Rom und einige andere Staaten in Italien
 „gerichtet zu haben, um die Juden von dar-
 „ins Land zu ziehen. Allein auch diese, ge-
 „schweige die aus Engeland und Holland, fin-
 „den dabey noch mancherley zu bedenken.
 „Sie wissen, daß Se. Sicilianische Maj. ei-
 „ne starke Summe Geldes bey den reichen
 „Juden in Dero Landen aufnehmen wolle;
 „um die Einkünfte von den Zöllen und Pach-
 „ten damit wieder an sich zu bringen, welche
 „gegenwärtig verpfändet sind. Sie stellen
 „sich dabey vor, wie leicht es geschehen kön-
 „ne, daß man für gut befinden dürfte, die
 „Juden, wenn sie einmal im Lande wären,
 „auch wider ihren Willen, dazu zu zwingen;
 „und hiernächst auch wol noch weiter zu ge-
 „hen; oder wenigstens mehr als einmal ein
 „Darlehn von ihnen zu fordern. Sodann
 „fürchten sich einige, daß die Neapolitanische
 „Elerisen wieder anfangen möchte, gegen die
 „Aufnahme der Juden zu eifern; und vielleicht
 „einmal mit besserem Fortgange, als bishero:
 „welches diese Nation daselbst in die äusser-
 „ste

„ste Gefahr setzen würde. Wie denn unter
 „andern berichtet wird, daß, seit dem die Rö-
 „nigl. Proclamation der den Juden in Nea-
 „polis und Sicilien ertheilten Privilegien
 „heraus gekommen, sich ein gewisser Leone,
 „welcher bisher für einen französischen Kauf-
 „mann passiret ist, und einen Laden und Waa-
 „renlager in der Strasse Quantari zu Nea-
 „polis hat, erkläret, daß er ein Jude sey.
 „Seine Frau hat öfters gebeichtet und commu-
 „niciret; man weiß aber nicht, ob ihr der
 „wahre Religionsstand ihres Mannes bekant
 „gewesen. Solche Begebenheit, nebst an-
 „dern mehr, die man für wahr ausgibt, macht
 „das Murren und Mißvergnügen der Ein-
 „wohner noch grösser; und sie ärgern sich
 „am meisten darüber, daß die Juden kein
 „äußerliches Zeichen, um sie zu kennen, tra-
 „gen sollen; eben deswegen der neulich ver-
 „bannete Capuciner auf der Kanzel gesagt hat:
 „auf die Art würden die Christen das Zeichen
 „des Creuzes auf ihren Kleidern tragen müs-
 „sen, um sich von jenen zu unterscheiden. Es
 „hat auch ein Jesuit darwider sehr scharf ge-
 „prediget, und sich verlauten lassen, daß er
 „um der Wahrheit willen gern zum Mär-
 „tyrer werden wolte. Er ist aber, gleichwie
 „ein anderer Dominicaner, in sein Kloster
 „eingesperrt worden; und alle Vorsteher der
 „Elöster haben Befehl bekommen, ihre Pre-
 „diger zu besserer Bescheidenheit anzuweisen.

13. Stück.

C 2

„Des.

„Desgleichen hat man neulich einen Kriegs-
 „officier, der allzuunbedachtsam davon ge-
 „sprochen, arrestiret. Der vornehmste Vor-
 „theil, den man von der Aufnahme der Juden
 „sich verspricht, ist, dem Vernehmen nach, die
 „Aufrichtung von einem ordentlichen Wech-
 „selscourz nach den vornehmsten Handelsplä-
 „tzen in Europa; nebst dem vorerwehnten
 „Geldvorschuß, zu Einlösung der verpfändeten
 „Königlichen Domainen und Zölle.

§. 3. Ferner wurde am 10. April öffent-
 lich berichtet: „unter den Geistlichen zu Nea-
 „polis, die am meisten wider die Aufnahme
 „der Juden geeifert, haben sich insonderheit
 „der Pater Noble und der Pater Jordan be-
 „rühmt gemacht, und deswegen ins Elend
 „wandern müssen. Der Hof will durchaus
 „nicht leiden, daß jemand von der Sache we-
 „der gutes noch böses sprechen soll: es ist
 „aber der darüber gebrauchte Ernst noch nicht
 „vermögend gewesen, das Volk zu stillen:
 „da vor andern die Kaufleute, welche daselbst
 „einen grossen Anhang haben, nicht unterlas-
 „sen, die Sache verhaßt zu machen. Indes-
 „sen sucht man auch in andern Italianischen
 „Staaten alles vorzukehren, damit die da-
 „selbst befindliche Juden sich nicht etwa durch
 „die ihnen von Neapolis versprochenen Vor-
 „theile bewegen lassen, dorthin zu gehen. Zu
 „welchem Ende man im Toscanischen ihre
 „Privilegia vermehren wollen, und deshalb
 „nur

„nur noch die letzte Ordre von des Großherzogs Königlichem Hoheit aus Wien erwartet.

§. 4. Am 12. April bekamen zwei Personen funfzehn Büchlein, um sie Juden zuzustellen; und am 14. ein Studiosus aus Brandenburg deren zwölf zu gleichem Zweck.

§. 5. Am 18. April lief dieses Schreiben einer Prinzessin ein: Hierbey übersende abermal eine Gabe (zwanzig Thaler) für Dero Institutum, mit herglichem Wunsch: daß der reiche Segens-Gott dieses Wenige segnen, (es) zu seines Namens Ehre und Verherrlichung, und zu der blinden Juden Bekehrung, wolle gereichen lassen; daß dieselben auch, wegen Dero unermüdeten Bemühung, die Früchte sehen, und mit Freuden genießen mögen! Gott stärke dazu auch E. Z. und W. Kräfte der Seelen und des Leibes; lasse sie auch in seiner Gnade stets eingeschlossen seyn und bleiben: gebe Ihnen recht erfreuliche Osterfeiertage; daß die Kraft des für unser Sünde gestorbenen, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstandenen Zeylandes, Ihre Seele und Leib durchdringe! Die Gnade verleihe er auch mir, und allen, welche sich nebst mir herglich darnach sehnen: erwecke auch dadurch, die noch todt in Sünden liegen, oder die da

13. Stück. E 3 in

70 Cap. 12. was 1740. vom 25. 30. April

in Sicherheit schlafen und schlummern;
auf daß wir alle durch ihn geistlich und
ewig leben mögen!

§. 6. Am 22. April besuchte mich der Pro-
felyt, Christian Jacob Löw, welcher im Jahr
1719. zu Stuttgart die heilige Taufe em-
pfangen hatte; genoß eines Unterrichts bis
zum 26. April, und wurde mit dreyßig Tra-
ctätgen beschenkt, davon er einige Juden in
die Hände zubringen versprach. Er gab vor,
er habe die hebräische Sprache siebenzehn Jahr
lang auf der Universität zu Upsal gelehret.
Am 26. wurden deren funfzig an einen Freund
im Elsaß, und zehn an einen Prediger im
Voigtland geschickt; ferner am 27. nach
Gießen vier und zwanzig.

Das zwölfte Capitel.

Was 1740. vom 25. bis 30. April über-
haupt vorgegangen.

§. 1.

Am 25. April ließ unser hochwerther
Herr D. Lange eine umständliche Nach-
richt von dem unterm 3. dieses erwähnten Latei-
nischen Berck, Gloria Christi, in den hiesigen
Wöchentlichen Anzeigen, welche auch hiesige
Judenschaft zu lesen pfleget, mit einrücken;
da denn der in jenem mit befindlichen Wi-
derlegung des Jüdischen Buchs, Chiffre
Emu=

Emune, folgende Erwähnung geschieht : Des andern Tomi anderer Theil ist den Einwürfen der Juden, welche sie wider die Christliche Religion und gegen die Schriften der Evangelisten und Apostel machen, entgegen gesetzt. Da nachdem die unbeweglichen Gründe gedachter Religion, nach der historischen und dogmatischen Wahrheit, und vornemlich des bey ihnen so wol, als uns Christen gültigen alten Testaments, aus der genauesten Uebereinstimmung der Verheissungen und Vorbilder mit ihrer Erfüllung gezeigt sind ; so wird die ganze Schrift des Rabbi Isaacs, נאמס פין, Munimen fidei, nemlich Judaica, genannt, welches schon im sechzehnten Jahrhundert fertiget, und von dem berühmten Herrn Wagenseil aus dem Hebräischen ins Lateinische übersezt, und dem Volumini, Tela Ignea Satanae genannt, einverleibet ist, von Stück zu Stück beantwortet und widerleget. Und folglich sind damit denen Juden ihre Ausflüchte, womit sie sich wider die Annehmung der Christlichen Religion behelffen, und sich in ihrem Unglauben bestärcken, hinweg genommen. Welche Arbeit so viel nöthiger gewesen ist, so viel bekanter des gedachten Rabbi Schrift unter ihnen ist, und so viel mehr sie dadurch in ihrer Wi-

13. Stück. E 4 der.

derspenstigkeit sind besteeifet worden. Und ob wol die Widerlegung derselben bereits von einigen andern gelehrten Männern geschehen ist, so ist doch noch eine solche für nöthig gefunden, in welcher den Juden, wie von jenen geschehen, nicht abgesprochen werde, was Gott ihnen in so vielen prophetischen Zeugnissen zugehört und verheissen hat, nemlich die ihnen noch bevorstehende Gnade der Bekehrung: mit hinzugethanem Beweise, daß, da auch noch vor dem Eintritt solcher Zeit ihnen die Gnadenthüre in Christo offen stehe, sie ohne Aufschub den Eingang dazu suchen sollen und können, damit sie nicht unter denen seyn, die unselig dahin sterben, und bey ihrer Widerstrebung aus göttlichem Strafgerichte anstatt des wahren Messia dem falschen, nemlich dem Antichrist, zu ihrem ewigen Verderben anhangen mögen. Der Beschluß wird gemachet mit der Vorstellung von denenjenigen Stücken, dadurch man die Juden stufenweise von der Glaubwürdigkeit und göttlichen Wahrheit der christlichen Religion überzeugen könne. Damit nun diese Zeugnisse den Juden teutscher Nation so viel leichter an das Gewissen mögen geleyet werden können, so wird sich unser - H. D. und P. C. die Mühe nehmen, und aus der

der ausführlichen Beantwortung der Jüdischen Einwürffe einen kurzen Auszug machen, und ihn mit Jüdischdeutschen Littern durch den öffentlichen Druck ausgehen lassen.

§. 2. Die Zeit, da dieses mit Gott bewerkstelliget werden solle, kan noch nicht bestimmt werden: wie ich denn auch zuvorderst erwarten werde, ob jemand, aus Liebe zu dem armen Volk, sich entschliessen möchte, besagte lateinische Abhandlung zuerst in unsere hochdeutsche Sprache mit gehörigen Fleiß zu übersetzen; da ich denn hernach, ohne Anwendung vieler Zeit, daran es mir ohne Dis schon sehr fehlt, einem Gehülfen die nöthige Anweisung zum Auszug und Besorgung des Drucks mit Jüdischdeutschen Buchstaben werde geben können.

§. 3. Am 28. sandte an einen entfernten Römischcatholischen Ort zwanzig Büchlein, nach Schwobach funfzehn, und eben so viel nach Hamburg.

§. 4. In diesem Monat liefen, ausser dem angeführten, einige milde Gaben ein aus hiesigem Ort, Ibbenbühren, dem Mecklenburgischen, Hamburg, Nürnberg, Waldenburg. Aus Nürnberg wurden zehn Thaler zwanzig Groschen, aus Waldenburg drey Thaler, von einer Hochadelichen Witwe ein Louisd'or, von einem Assessor zwey Ducaten, von einem Kaufmann einer, und von
12. Stck. 5 einem

einem andern Freund zwey Gulden geschickt.
Ein Ungenannter verehrte funfzehn Thaler.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 4. April insonder-
heit auf der Reise zweyer Mit-
arbeiter geschehen.

§. I.

Der erste reisende Mitarbeiter, Ma.
berichtet unterm 2. April: in Bz. be-
suchten wir den Rebbi Jehuda: um zu hören,
ob er die Epistel an die Römer gelesen ha-
be; und zu sehen, wie er sich nun gegen uns
bezeigen werde. Er war noch sehr freund-
lich, und setzte uns etwas zu geniessen vor.
Er sagte auch: die andern Juden haben ihn
neulich gefragt, ob und wie er uns aufgenom-
men habe? Er habe geantwortet: ihr wun-
derlichen Leute, warum habt ihr den
guten Leuten die Thür gewiesen? Das
habe ich nicht thun können; ich ha-
be von den Leuten nichts böses gehört;
sie haben uns zu allem Guten ermahnet;
solche Leute muß man nicht abweisen.
Ich habe die Epistel an die Römer ge-
lesen; und es hat mir sonderlich gefal-
len, daß - (der Ausleger) erweist, daß
der Titus Vespasianus kein solcher gott-
loser Herr gewesen, als wir bisher da-
für gehalten. Der Mann muß geschickt
und

und in unsern Büchern wohl erfahren seyn, der das Buch, (die Auslegung darüber) geschrieben hat. Ich erzählte etwas von demselben; wobey ich zugleich etwas von der vorher verkündigten Verwerfung des Messia anführen konnte.

§. 2. Er holte seine Jüdisch-Teutsche Uebersetzung des alten Testaments, welche ziemlich gebraucht aussah; davon auch eine Weibsperson sagte: darin hat meine Mutter sehr oft mit Thränen gelesen. Er las mir die Jes. 7. beygefügte und den Christen entgegen gesetzte Erklärung vor, welche ich, nach Anleitung der Michaelischen Anmerkungen, widerlegte. Er ward dadurch keinesweges erbittert; sondern sagte: es sey gut, wenn man auch hören könne, was die Christen darzu sagten; man habe ja die Freyheit, daraus zu nehmen, was man wolle. Hierauf ermahnte ich ein paar junge Bursche, daß sie mit besserer Andacht zu Gott beten, und, sonderlich am Sabbath, fleißig Gottes Wort lesen sollten. Dann theilte ich unter sie einige Stücke unserer mit Jüdisch-Teutschen Lettern herausgegebenen deutschen Bücher des Alten Testaments aus.

§. 3. Unterm 4. April: in Bl. wohnen zwei Jüdische Familien; und wir besuchten davon die eine. Ich fragte den Mann: ob er gute Frankgulden habe? Der Jude: ja. Ich: wie viel? Er: wie viel verlanget der Herr?

13. Stück.

u. s.

u. s. w. Er hieß uns freundlich in die Stube eintreten, und war sehr dienssfertig. Ich sprach: mache er sich weiter keine Mühe; ich werde ihm nun sagen, warum ich ihn um die frantzgulden angesprochen habe. Ich finde die Juden überaus dienssfertig, wenn es zum Handel gehet, und auf Geld und Gold ankommen soll. Wenn sie aber etwas gewinnen können, das viel tausendmal köstlicher ist, als viel tausend Stück Goldes und Silbers; da sind sie gemeinlich nicht zu Hause, sind verdrießlich, und mögen nicht gerne davon hören: haben also einen ganz andern Sinn, als David; der sagte: Psalm 119, 72. das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Doch finde ich noch dann und wann einen, der Gottes Wort lieb hat, und gerne ein wenig Zeit zum Gespräch über dasselbe anwendet: aber man muß solche erst weit suchen, und so herum probiren, bis man einen findet. Jetzt wird er nun auf die Probe gesetzt, ob er Gottes Wort liebe? Da ist meine Bibel: will er wol so gut seyn, und mir ein Capitel aussuchen, worin er seinen meisten Trost findet, im Leben und im Sterben?

§. 4. Er suchte das 36. Cap. Ezechielis auf. Hierüber traten ein paar Bursche von den Chris

Christen herein, und auch ein adelicher Herr. Sie machten sich ein Gewerbe, wie ich merckte, um dem Gespräch mit beizuwohnen. Anfanglich meynte ich, wir würden dadurch verflört werden: doch, weil der Jude sich so freundlich gegen sie bezeugte, fing ich endlich an aus dem vorgelegten Capitel mit ihm zu reden; allein es verursachte die Gegenwart der Christen, daß der Jude, nebst einem darzu kommenden Schulmeister, sich etwas härter und hochmüthiger erwies, als vielleicht sonst nicht würde geschehen seyn. Des nachmittags gingen wir zu einem der hiesigen Prediger; mit dem wir von den die Belehrung der Juden betreffenden Weissagungen redeten, worinnen derselbe eine gute Einsicht hat. Ich mußte ihm auch sonderlich, auf sein Verlangen, sagen, was ein Prediger zu beobachten habe, wenn er mit Juden reden wolle.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1740. vom 5. bis 16. April insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. I.

Der erste reisende Mitarbeiter schreibet unterm 5. April: in Bmc. ist nur eine Jüdische Familie. In ihrem Hause fanden wir einen alten Greis, eine Jüdin, eine Dirne und kleine Kinder. Als ich nach Handels.

delsachen fragte; konte der Greis noch gut hören, und antworten. Da er aber eine Frage vom Glauben hörte; wies er auf sein Ohr, und entschuldigte sich, daß er schwer hörte. Ich unterließ aber dem ohnerachtet nicht, eine gute Vorstellung zuthun. Der andere Mitarbeiter Sch. aus Bmc. kamen wir nach Bmd. ich ging zu dem Juden, Israel, und fragte nach seinem Rebbi. Sie wolten ihn aber nicht mit mir sprechen lassen. Ich gab ihnen aus Jesa. 29. und 3. eine Ermahnung. Der Jude, Nathan, nam mich gütig auf, und reichte mir etwas zu genießen. Er kante uns schon, und fragte, wo ich logire. Ich sagte: bey dem Sattler P. Er sprach: das ist ein Zaddik, (frommer Mann.) Diese Benennung gab uns die Materie zu einer Unterredung an Hand; und ich ließ ihm einige Büchlein zurück. Er ladete uns auf morgen zum Thee ein; die Jüdin hörte begierig zu.

§. 2. Unterm 6. April der andere Mitarbeiter: vormittags gingen wir versprochenen massen zu dem Nathan; mein Gefährte führte das ganze Gespräch, und ich gab der Tochter das Buch Ruth, einem Knaben aber das Büchlein vom Göttlichen Ebenbild. Nachmittags gingen wir in Bme. zu dem hiesigen Juden. Er war nicht zu Hause; mein Gefährte gab dem Weibe ihre Lection, und wir überliessen ihr einige Bücher. Als wir uns
weiter

weiter fortmachten; begegnete uns ihr Mann, und bat uns, bey ihm einzusprechen, wenn wir wieder durchreiseten.

§. 3. Der erste Mitarbeiter: Nathan war nicht gleich zugegen. Sein Weib zeigte eine gute Neigung, das Wort zu hören. Ich bedauerte gegen sie, daß die Jüdinnen so wenig Erkenntnis hätten; und rieth ihr, daß sie Gott um die Erkenntnis des wahren Messia anrufen möchte; mit der Versicherung, daß Gott ihr Gebet erhören, und ihr schon Gelegenheit schenken würde, daß sie darin eine Gewisheit erlangen könnte. Der Mann, Nathan, kam dazu; ich stellte ihm vor, daß er darum bekümmert seyn möchte, daß sein Herz in wahrer Busse geändert würde; davon die Ordnung in dem grössern Sendschreiben deutlich zu finden sey, und noch ausführlicher in der Epistel an die Römer, stehe. Beydes könne ihm geschenckt werden, wenn er es nicht verachten wolle. Er antwortete: nein, verachten will ich es nicht; sondern ich habe es gestern schon gelesen; und werde es gern weiter lesen, wenn sie es mir hier lassen wollen. Ich: behalte ers, und brauche es zum besten; es wird ihn nicht gereuen, wenn er es mit Bedacht gelesen wird. Er brachte ein paar Fragen vor von der Abschaffung des Gesetzes; worauf ich ihm Unterricht gab. Weil er aber eben mit dem Backen der Osterkuchen ge-

13. Stück. schäfs

schäftig war; so mußten wir dieses mal weiter gehen. Er wünschte uns Glück auf dem Weg; und bat, bey einer abermaligen Durchreise ihm wiederum zuzusprechen.

§. 4. In Bmf. kamen wir im Wirthshaus mit einem Juden zusammen. So bald wir nun gegessen hatten; fingen wir an, unter uns selbst hebräisch zu reden. Ich sagte den Spruch, Jes. 26, 2. da kam der Jude gleich von dem andern Tisch zu uns, und sprach: ey, da höre ich Hebräisch, da muß ich herzu treten; man sieht mich wol nicht dafür an, (daß ich etwas verstehe;) ich gehe schlecht daher; aber ich bin ein Reb-
bi, und habe in Gottes Wort etwas gelernt. Ich: das kan ich nicht eher glauben, bis ich es höre: ist er einer von denen, welche die Wahrheit bewahren und fest halten; so ist ihm die Thür aufgethan; setze er sich bey uns; ich will ihn eines fragen. Im 5. Mos. 4, 5. 6. etc. stehet von einem Volk, das sehr weise ist, wenn es in Gottes Wegen wandelt; ist das Volk noch so weise, als es vor Zeiten war? Er las den Spruch, und konte ihn in der Eil kaum recht verteutschen; doch traf ers hernach besser. Darauf ging eine Unterredung an von Haltung des göttlichen Gesetzes, vom Verlust des göttlichen Ebenbildes, von der Geburt und der Taufe unsers Heylandes. Er las das Büchlein vom göttlichen

lichen Ebenbild durch, und legte ein freymüthiges Bekenntnis von der Wahrheit dieser Lehre ab; gab auch sonst zu erkennen, daß er der Wahrheit aufrichtig nachforsche. Er sagte: er habe mit manchem Prediger gesprochen; sie haben aber nichts mehr vorzubringen gewußt, als 1. Mos. 49. Ich beantwortete auch, was er gegen den wahren Verstand dieser Schriftstelle vorbrachte. Ehe wir uns niederlegten, that ich ein Abendgebet: und da ein paar Bauern und die Magd sich unter dem Gebet mit Lachen und Scherzen leichtsinnig bezeigten; so bestrafte sie der Jude, nebst mir, mit nachdrücklichen Worten.

§. 5. Unterm 7. April: der Jude hieß M. Meyer, und wohnt in Bmg. Er hielt sehr an, daß ich ihn besuchen möchte, wenn ich durch die Gegend reisete. Ich schenkte ihm das Licht am Abend. In Bab. langten wir gegen Mittag wieder an, hörten, daß die Juden ganz zornig auf uns wären, und erfuhren auch davon durch die Bewillkommung des Rebbi Zerg ein Exempel.

§. 6. Unterm 8. April: ein Breslauer junger Jude, hiesiger Rebbi Zirschel, und die zum Christenthum geneigte Jüdische Magd waren mit uns in Unterredung. Dieser wurde der Ort angezeigt, da sie würde aufgenommen werden; dahin sie sich hernach auch begeben hat. Nach einigen Wochen
13. Stck. 3 aber

aber wurde offenbar, daß sie im Judenthum nicht züchtig gelebet hatte. Der andere Mitarbeiter: den jungen Juden ließ ich das Büchlein von dem rechten Juden lesen; ich erklärte es ihm, und wies den Weg zum Leben in der wahren Buße und Glauben. Er wurde bewegt. Ein anderer Jude fragte mich von der Sünde des Betrugs im Handel und Wandel; wovon ich ihm eine Belehrung ertheilte. Er wolte die Unwissenheit des Käufers vorschützen; welches ihm benam.

§. 7. Unterm 9. April der erste Mitarbeiter: als wir Bab. verließen, schimpften Judenweiber hinter uns her. Unterm 16. heute Abend fanden wir uns wieder in Halle ein.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1740. vom 22. bis zum 30. April insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter, Na. berichtet unterm 22. April: heute traten wir in Gottes Namen wiederum eine grössere Reise an, und zwar durch Thüringen nach Zessen und so weiter. Unterm 25. in Bmh. besuchten wir die Proselytin E. welche leiblicher und geistlicher Weise elend ist.

§. 2.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: der Mann der Proselytin C. war über ein halb Jahr krank gewesen; sie waren beyderseits in bedürftigen Umständen. Wir redeten ihnen, nach ihrem Seelen und Leibeszustand, zu, versprachen auch, mit einem Prediger ihrentwegen zu reden. Sie schienen auch aufzumerken.

§. 3. Unterm 26. April der erste Mitarbeiter: wir vernamen, daß ein Prediger in einem Buch also von Proselyten geschrieben, daß es scheine, als verwerffe er zugleich unsere Bemühungen. Der andere Mitarbeiter: wir gingen zu einem der hiesigen Lehrer, der uns anzeigte, was er an der Proselytin C. aussetzte. Mein Gefährte hielt ihr die in Erfahrung gebrachte Puncte vor. Ich stellte ihr die Kürze des menschlichen Lebens, als eine Bewegungursache vor, den Ermahnungen Folge zu leisten.

Das sechszehnte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 10. May überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 3. May wurde öffentlich aus Neapolis gemeldet: es sind bereits einige Jüdische Familien in dieser Stadt angelanget, welche vorerst auf der bevorstehenden Messe ihre Buden unter den christlichen Kaufleuten aufschlagen

13. Stück.

§ 2

fol-

sollen. Inzwischen bemercket man unter den Einwohnern noch immer ein grosses Misvergnügen über der Aufnahme dieser Nation.

§. 2. Am 4. May schrieb ein Lehrer aus der Uckermark: die redlichen Knechte und Binder Gottes in unser Stadt beten fleißig für die Juden, und für W. H. daß Gott Deroselben Arbeit und Bemühung an den Juden gebenedeyen wolle. Zie bey übersende drey Thaler sechzen Groschen zum Jüdischen Instituto; welche redliche Brüder, und fromme Landwercksgesellen in meiner vorigen Gemeinde zusammen gelegt haben, weil ich ihnen die Nachrichten communicire.

§. 3. Am 5. May nam jemand sechs Stücke von den zum Gebrauch der Juden gedruckten Büchlein mit nach Leipzig, um sie in der dortigen Messe solchen Juden, welche ein Belieben daran haben möchten, zukommen zulassen.

§. 4. Ein in der Gegend bey Pyritz im Amte stehender Prediger schrieb: „an E. H. gegenwärtiges zu schreiben hat mir Anlaß gegeben das 13te und 14te Stück der Berichte von Dero jüdischem Instituto, welches mir der Herr so ohngefähr zu handen kommen lassen. Ich habe aus denselben mit Freuden, auch zuweilen mit Thränen, gesehen, was unser getreuer Heyland, Jesus Christus, für gar grosse Gnade und Barmherzig.

„herzigkeit seinen Brüdern nach dem Fleisch
 „widerfahren läßt. Doch kans ja nicht an-
 „ders seyn; er hats in seinem Worte gar
 „zu theuer versprochen. Nur ich finde mich
 „beschämet, daß ich von diesem heylsamem -
 „Werck, welches nun schon einige Jahre -
 „getrieben, nichts gründliches gewußt, und
 „dahero noch kein Schärfflein zur Beförderung
 „dieser gesegneten Anstalten mit beygetragen
 „habe. Nun aber mache jehø dazu den An-
 „fang. Der HErr Iesus lasse es sich in
 „Gnaden gefallen; und segne dis Wenige
 „dergestalt, daß es zur Bekehrung auch nur
 „einer einkigen Seele etwas mit beytragen
 „möge; so werde ihn in der Ewigkeit dafür
 „loben und preisen. So bald ich dieses heil-
 „same Institutum meiner Gemeinde bekant
 „machte: fand sich so fort eine Frau, welche
 „acht Groschen, und zwey Dienstmägden,
 „welche jede zwey Groschen brachten; wel-
 „ches hiebey mit überkomt. E. H. wünsche
 „denn zu Dero fernern Vorhaben Gottes
 „reiche Gnade und Segen, auch nöthige Ge-
 „sundheit und Kräfte; wie auch den - Mit-
 „arbeitern. - Glauben E. H. sicher, Dero
 „Werck gefället Gott wohl, und ist ihm an-
 „genehm. Ja ich schreibe nicht unrecht: der
 „HErr bedienet sich Dero jährlichen Be-
 „richte von diesem heilsamen Wercke, als
 „besonderer Mittel, wodurch er an manchem
 „Herzen würcket. Es sind nun schon in un-
 „13. Stück.

F 3

„serm

„ferm Pommern viele Prediger, welche sol-
 „che Nachrichten mit Freuden lesen. Einer
 „communicirets dem andern; einer erweckt
 „den andern zum Lobe Jesu, der sich an sei-
 „nem armen Volcke so verherrlicht. Es
 „wird vielleicht bald die Zeit kommen, daß
 „unserm Heylande auch aus diesem Volcke
 „Kinder geboren werden, wie der Thau in
 „der Morgenröthe. Der HERR lasse uns
 „bald die fröhliche Zeiten erleben, daß Jesus
 „Christus HERR und König sey über alle
 „Lande!

§. 5. Am 6. May lief von einem Freund in
 Schwaben folgender Brief ein: „(Der him-
 „lische Vater) segne - aus seiner heiligen
 „Höhe Dero wohlgemeintes Institutum:
 „und wie dieser Juden- und Heyden- Gdt,
 „von Anfang dieser Arbeit (an) mit ihnen ge-
 „wesen; also wolle er auch über dessen Fort-
 „gang walten, und diesen neuen Leuchter des
 „Gnadenrufs nimmermehr von der Stelle
 „stoßen: auch E. H. nebst den lieben Mit-
 „arbeitern bey langem Leben, und allem wah-
 „ren Wohlfeyn erhalten! Den wenigen
 „Einschluß, wovon mir die Hälfte von hiesi-
 „gem Herrn - ist zugestellet worden, die an-
 „dere Hälfte aber von mir ist, bitte nicht zu
 „verschmähen. Es gibt dermahlen viele Ge-
 „legenheiten, seine Brunnlein fließen zu las-
 „sen. Vielleicht (geschiehet es, daß) der
 „liebe Gdt Mittel zeigt, mich besser einzuz-
 „stellen:

„stellen : wie dann schon vielfältig in Ge-
 „danken bey Ihnen gewesen, um mich zu be-
 „fragen, was selbige davon hielten, oder wie
 „es E. H. ansähen, wenn ich einen Theil mei-
 „nes wenigen Vermögens dem Instituto te-
 „stamentlich verliesse.

§. 6. Am 9. erhielt die unterm 5. erwähnte
 Person wiederum fünf und zwanzig Tractä-
 gen, um sie unter Juden zu bringen. Aus
 der Wetterau kam dieser Brief eines Lehrers :
 „(den) Vorrath für die Juden, - (habe)
 „nun - auch unter dieses Volk fast ganz aus-
 „getheilet; deshalb ein mehreres mir dienst-
 „lich ausbitte. (Dem) Herrn M. L. theilte -
 „(ich im vergangenen Sommer,) vor sei-
 „ner Abreise von hier nach Amsterdam, eini-
 „ge Piecen mit; und, nebst dem hebräischen
 „Brief Pauli - (an die Hebräer,) welcher
 „für einen Portugiesischen bey Herrn Grafen
 „von Z. in dieser Nachbarschaft sich aufhal-
 „tenden Juden - (bestimt war,) - gab ihm
 „von meinen Büchern ein Seder Tphilla. -
 „Sichere Nachricht erhalte indessen von Z.
 „Gelehrten, daß dieser Herr M. seinen Auf-
 „enthalt in Amsterdam unter den Juden der-
 „gestalt genommen, daß er derselben besonde-
 „re Unterrichtung genieße, die Synagoge nach
 „Möglichkeit frequentire. - Eine Begierde,
 „so nicht gering ist, scheinen etliche Juden in
 „der Churfürstlichen Residenz, Mählg, nach
 „Dero beliebten Büchern zu haben. Ein
 13. Stück.

§ 4

„Freund,

„Freund, so mit Kleinigkeiten von Büchern
 „und Siegelwachs herum reiset, und sich öf-
 „ters dort einfindet, wird desfalls von dafi-
 „gen Juden gebeten, sie mit solchen zu ver-
 „sehen. Ich habe schon etliche Jahre diesem
 „guten Mann damit jedesmahl, so oft er zu
 „mir kommen, versehen; und er hat dieselbe
 „dort hin und anderswo angebracht. Den
 „letzten Vorrath bekam er - (im Monath)
 „Martio. - So bald wiederum etwas erhal-
 „te, werde damit fortzufahren nie ermangeln.
 „Zu zweyen verschiedenen malen bin, beym
 „Durchgang hiesiger Judengasse, von Kna-
 „ben ersucht worden, ihnen Bücher zu ge-
 „ben. Ich pflege gemeiniglich nie ohne die-
 „selben auszugehen; und solchergestalt die
 „Bekantmachung des herrlichen Reichs des
 „Messia nach Möglichkeit zu befördern. Je-
 „hovah stärke E. H. Gesundheit, und ver-
 „längere Ihre Tage!

Das siebenzehnte Capitel.

Was 1740. vom 11. bis 21. May
 überhaupt geschehen.

§. I.

Am 11. May kam auf ihrer Durchreise
 zu mir die Proselytin, Christfreundin,
 aus Fürth bey Nürnberg, mit drey Kindern;
 welche mit sechs Stücken von unsern Schrif-
 ten versehen wurden, und bis zum 16. des
 hiesi-

hiesigen Unterrichts genossen. Sie war am 9. Junii 1734. zu Cadolzburg mit ihrem Mann, einem Medico, und sechs Kindern gekauft worden; ihr Mann aber war in Gena 1738. verstorben.

§. 2. Von dessen letzten Stunden hatte ein dortiger Theologus dieses Zeugnis unterm 23. Aug. 1738. ausgestellt: Auf Ersuchen habe hierdurch - bezeugen wollen, welchergestalt - Herr C. W. F. C. Christfreund, bey seiner grossen und ihn nach und nach entkräftenden Schwachheit, den 15. Augusti a. c. mich zu sich bitten lassen, und, unter ernstlicher Bezeugung seines Buß- und Glaubensvollen Herzens, nicht nur die Absolution von allen seinen Sünden, und den hochehrwürdigsten Genuß des allertheuersten Liebesmahls Jesu gesucht, und erhalten; sondern auch in solcher heiligen Seelenverfassung, und beharrenden Glaubensbeständigkeit, den 21. ejusd. alhier selig von hinnen geschieden.

§. 3. Desgleichen hatte der dortige Stadt-Physicus unterm 24. Aug. gedachten Jahrs folgendes Zeugnis aufgesetzt: Demnach weyland - Herr C. W. F. C. Christfreund, bey seiner letzten Krankheit, woran er alhier - die Schuld der Natur bezahlen müssen, sich auch die letzte Zeit meiner Medicamenten und Beyraths bedienet;
13. Stck. § 5 dabey

dabey ich denn Gelegenheit gehabt, öfters von Veränderung seiner ehemahligen Jüdischen mit der jetzigen Evangelischen Religion zu sprechen, auch seine Freudigkeit darüber und Beständigkeit darinnen zur Gnüge zu erfahren; welche absonderlich bey dem letzten Anfall eines heftigen Blutstürgens, und dem herannahenden Ende, welchem er mit wahrem Glauben an den einigen Welt-heyland, und ungezweifelter Hofnung, dadurch zum ewigen Leben zu gelangen, entgegen gesehen, wahrzunehmen gewesen; dieses aber zu attestiren von mir verlangt worden: so habe solches nach meinem Gewissen hierdurch bekräftigen wollen.

§ 4. Aus dem Thüringer Wald meldete ein Lehrer folgendes: „inliegenden Species-„ducaten habe gestern von einem guten Freun-„de geschickt bekommen, mit dem Begehren, „denselben E. H. durch Herrn H. - zu über-„machen. - Ich muß dabey E. H. berichten, „daß, nachdem ich vor etlichen Jahren von „meinem Herrn Eydam - die Nachricht von „dem Jüdischen Instituto bekommen, und ich „solche durchgelesen, - ich meinem lieben „Gott mit Freuden dafür gedanket (habe,) „daß der liebe Gott einen gesegneten Anfang, „und gute Vorbereitung machet, das in der „Schrift so klar und deutlich verheißene „Werk

„Werck der Bekehrung der Juden zu voll-
„bringen. Und da auch andere gute Seelen
„solche von mir zum Durchlesen bekommen;
„haben sie gleichfalls ihr herzlichtes Wohlge-
„fallen an diesem Instituto bezeuget, und mit
„Freuden dem gnädigen GOTT dafür ge-
„danckt. Dieses brachte mich vorm Jahr
„auf die Gedanken, - da ich abermal einige
„Continuationes von solchem Instituto - be-
„kommen, - bey denen Freunden, welchen
„ich solche, auf Begehren, communiciren mu-
„ste, zugleich eine freundliche Erinnerung zu
„thun, ob sie nicht belieben möchten, etwas
„zu solchem Instituto - mit beyzutragen. Ich
„bin zwar in diesem meinem Vorhaben, dem
„ersten Ansehen nach, nicht glücklich gewesen;
„doch hat mich mein GOTT erfahren lassen,
„daß, was man mit treuem Gemüth zu seinen
„Ehren vornimt, nicht ganz vergeblich sey.
„Denn gestern bekam ich Schreiben von ei-
„nem Landprediger hiesiger Herrschaft; in
„welchem er gedencket: ich (habe) vorm
„Jahr bey ihm erwehnet, ob - (er) nicht etwa
„zu den jüdischen Anstalten etwas beytragen
„wolle? Ob er nun wohl zu selbiger Zeit,
„aus gewissen Ursachen, bey sich angestanden,
„etwas beyzutragen; so überschickte er doch
„nun inliegenden Specieseducaten dazu. Und
„so läßt mich GOTT erfahren, daß meine wohl-
„gemeynte Erinnerung nicht verlohren ge-
„wesen sey. Und weil ich dann schon vorm
13. Stück. „Jahr

„Jahr bey mir beschlossen, mein Schärstein
 „auch dabey zutragen, so ich von einigen Freun-
 „den etwas erhielt; so lege denn zu dem
 „Ducaten die zwey Käysergulden mit dem
 „herglichen Wunsche, daß der reiche Gott
 „dieses Wenige segnen, und ein grosses Ca-
 „pital - werden lassen wolle. - Es sind hier
 „unterschiedliche Jüdische Familien; und es
 „solte hoffentlich nicht ohne Segen abgehen,
 „wenn einmal einer von den - (reisenden
 „Mitarbeitern) hierher käme. Vor zwey
 „Jahren machten wir uns grosse Hoffnung
 „darauf; und es erbote sich auch schon eine -
 „(gewisse Person) den Herrn Ma. in ihr
 „Haus aufzunehmen, und mit Stuben, Bette
 „und Tisch zu bedienen.

§. 5. Am 13. May fand sich der Profelyt,
 Benner ein, welcher sich in Copenhagen
 zur christlichen Kirche gewendet hat, aber in
 Hamburg wohnhaft ist. Am 14. sprach mit
 mir Carl Gottlieb Willig, ein Profelyt aus
 Greiffswald; welcher theils für sich, theils
 für andere Profelyten, dreyßig Stücke von
 unsern Tractätgen bekam. Am 16. empfing
 jemand zehn Büchlein, sie auf einer Reise
 auszutheilen.

§. 6. Am 18. May schrieb ein evangeli-
 scher Prediger aus Pohlen: ihre Arbeit
 im Herrn wird gewißlich nicht verloh-
 ren seyn: ob man gleich die Würdun-
 gen nicht mit Händen greifen kan; so
 wird

wird doch der allmächtige GOTT sein Werk schon finden, und zu rechter Zeit offenbar, und handgreiflich machen. E. Z. saßen immer getrost im Glauben und Vertrauen aus; GOTT wird sein Geyden nicht entziehen. Es fangen immer mehr und mehr Leute an, sich nach Ihren Büchern zu sehnen; und so werden auch mehrere Arbeiter bereitet, die an den Herzen des unglücklichen Israels arbeiten. Das arme Volk - (hat,) bey dem Anfange ihres 500. Jahrs (welches in dieses 1740. Jahr gefallen) die Annäherung ihrer leiblichen - (Erlösung) gehoffet; aber es hat auch in diesen Gegenden kein Ansehen dazu gehabt. Anbey sende ihrem Instituto einen Holländischen Speciesthaler, und hienächst einen Gulden Rheinisch. Dafür ich mir ausbitte, so viel, als dafür von Ihren Jüdisch-deutschen Büchern (zu haben seyn möchte,) sonderlich was von den Büchern Moses heraus ist. Am 19. wurde eine hierdurch reisende Catechumena, Namens Debora, welche aus dem Anhaltischen kam, mit zwey und dreyßig Tractätgen versehen.

Das achtzehnte Capitel.

Vin am 22. May aus Pommern ein-
gelauffenes Schreiben eines
Predigers.

§. 1.

Vin 22. May wurde mir nachfolgendes
Schreiben eines Predigers bey Star-
gard in Pommern zugestellt : „(Ich muß)
„ihnen denn zum Preise Gottes hiemit auf-
„richtig bekennen, - daß ich fast nie ein Stück
„ihrer Nachrichten von - (diesem) Werke -
„ohne Freudenthränen lese. Es ruhet also,
„wie ich wohl mercke, auf diesen Nachrichten
„ein grosser Segen Gottes. Der HERR
„lasse ihn auch auf denselben immerfort, ja
„bis ans Ende der Welt, ruhen ; damit im-
„mer mehrere Seelen erwecket werden, ih-
„nen - mit Gebet, und auf andere Weise, die
„Hand zu bieten ! Fahren Sie doch also
„ja fort dieselben fleißig zu ediren. - O HErr,
„mein Heyland, Jesu Christe ! ich befehle
„dir - (diesen Mann) E. welcher ernstlich
„bemühet ist, deinen Brüdern nach dem Flei-
„sche die Hand zu bieten. - Laß doch um ihn
„deine Weisheit seyn, damit er in diesem -
„Werke alles nach deinem Willen verrich-
„te ! Laß den Geist der Kraft auf ihn be-
„ständig bleiben, damit er allen Beschwer-
„lichkeiten gewachsen (seyn,) und seine anein-
„ander

„ander hängende schwere Arbeit so besorgen
 „könne, daß - jeberman sagen müsse : das
 „thut Gott. - Du weißest, Herr JESU!
 „wie manches ihm Satan, als eine Hinder-
 „nis, in den Weg dieses seines - Berufs
 „wirft : daß er aufgehalten, oder kleinmü-
 „thig gemacht werden soll. Laß es aber dem
 „Feinde nicht gelingen! - Da dir auch, al-
 „lerliebster Heyland, die ungütigen Urtheile
 „derer, die geistliche Sachen fleischlich rich-
 „ten, und welche über diesen - (Mann) er-
 „gehen, wohl bekant sind : so bitte ich dich,
 „mache ihn durch dergleichen immer durst-
 „ger zu dem Werke, dazu du Ihn ausge-
 „sondert hast, und laß ihm viel Früchte von
 „seiner Bemühung, zu seiner nicht geringen
 „Glaubensstärkung, offenbar werden! Jesu,
 „du GOTT Amen, sprich zu dieser meiner
 „aus einem reblichem Herzen fließenden Bit-
 „te ein gnädiges Amen !

§. 2. „Was nun meine Bemühung, dem
 „armen Israelitischen Volcke mit einem Un-
 „terricht aus göttlichem Worte zu dienen,
 „betrifft : so melde ihnen, wie Satan sich
 „äußerst bemühe, diejenigen Juden, die sonst
 „mehr bey uns aus und eingegangen, von
 „dem Umgange mit mir abzuhalten ; damit
 „sie nicht, nach seiner Sprache, verführet wer-
 „den sollen. Und wenn auch einige kommen:
 „so stehen sie, als wenn sie auf Kohlen stün-
 „den, halten sich nicht gerne auf : und wenn
 13. Stück.

„sie

„sie hören, daß man nichts von ihnen er-
 „handeln will; so eilen sie so geschwinde wie-
 „der weg, als wenn sie einer jagte. -

§. 3. „Unjekt berichte ein Gespräch, wel-
 „ches ich - den 28. Jul. Anno 1738. mit dem
 „Juden Le. aus - (Db.) gehalten. Wie er
 „zu mir ins Haus trat, misbrauchte er den
 „Namen Gottes; welches ich ihm ernstlich
 „verwies. Er bat um einen Trunc Bier:
 „wie ihm der gereicht wurde; sagte er: wenn
 „wir etwas essen, oder trincken, müssen wir
 „Gott loben. Ich antwortete: wie kön-
 „net ihr Gott loben, wenn ihr euch nicht um
 „den wahren Glauben an den Messiam be-
 „kümmeret? Er: er sey nicht gelehrt; ich
 „solle nur einmal mit dem Juden, Wulff,
 „aus - (Bmr.) sprechen; der sey gelernt,
 „(gelehrt;) der werde mir antworten. Ich:
 „gedachter Mann ist gar zu sehr auf den Han-
 „del erpicht; der nimt sich also die Zeit nicht,
 „mit mir ein Gespräch aus dem Worte
 „Gottes anzustellen. Er: es ist wohl wahr.
 „Ich: ihr, armen Leute, seyd zu beklagen;
 „die Reichen unter euch nehmen, wegen der
 „Begierde, Geld zu samlen, sich nicht die
 „Zeit, von der Religion zu sprechen; und die
 „Armen lassen sich die Sorgen der Nahrung
 „von der Sorge für ihre Seele abhalten.
 „Und mit eurem so genannten Gottesdienst
 „istß ganz und gar nichts. Denn in euren
 „Versammlungshäusern plaudert einer mit
 „dem

„dem andern, einer lacht, der andere geht
 „hinaus, noch ein ander treibt sonst unnütze
 „Dinge. - Er fiel mir in die Rede, und
 „sprach: das ist nicht allein, sondern
 „manchmal schlagen sich die Juden wol gar
 „in den Schulen, (Bethhäusern.) Daher
 „ist auch in Stargardt ein Königlichcs Pa-
 „tent in der Judenschule angeschlagen, in
 „welchem denen eine grosse Strafe gedro-
 „het wird, welche sich schlagen werden. Ich:
 „urtheilet selber. Muß ein solches Wesen
 „nicht ein Gräuel in den heiligen Augen Got-
 „tes seyn? Er: ja freylich. Doch sprach
 „er gleich dazu: dis thun nur die Gottlosen
 „unter uns; die Gerechten thuns nicht.

§. 4. „Ich: unter euch, als Feinden des
 „wahren - (Messia) ist kein einziger Gerech-
 „ter. Jes. 53. stehet, daß - (Messias) die
 „Leute durch sein Erkenntnis gerecht mache.
 „Wer nun den - (Messias) nicht im Lichte
 „des heiligen Geistes erkennet: ist kein Ge-
 „rechter; kan auch in solchem Zustande, wo-
 „fern er sich um die lebendige Erkenntnis des
 „- (Messia) nicht bekümmern will, kein Ge-
 „rechter werden. Ich zeigte ihm hiebey die
 „Quelle alles ihres geistlichen und leiblichen
 „Jammers an; und versicherte ihm, daß die
 „Verachtung des göttlichen Worts, und die
 „Annehmung der menschlichen Rügenworte
 „ihrer Rabbinen sie in allen Jammer und
 „Elend gestürzet: führete ihm auch hiebey
 13. Stck. G „Jesa.

„Jesa. cap. 6. und cap. 29. zu Gemüthe.

§. 5. „Er gestund mir alles zu : suchte sich
 „aber endlich, warum er das Judenthum
 „nicht verlassen könne, mit folgenden Aus-
 „süchten zu entschuldigen : er habe seine Frau
 „und Kinder ; um deren willen lasse sichs
 „nicht thun, daß er das Judenthum verlasse :
 „so dann mache auch eine Schwalbe keinen
 „Sommer. - Und endlich brachte er noch
 „dis Gleichnis vor : ein König hat viel Re-
 „gimenter Soldaten, welche aber von unter-
 „schiedener - Benennung und Gattung sind :
 „er hat Grenadiers, Mousquetiers, Drago-
 „ner, Füsiliers, etc. Alle diese dienen einem
 „Könige. Und ob einer gleich kein Dragoner,
 „sondern ein Mousquetier ist : so ist er doch
 „eben so wohl ein Soldat, wie der andere ;
 „auch dem Könige so lieb, als ein anderer.
 „Nun so istz auch im Geistlichen. Der
 „liebe Gott hat Juden, Christen, Türcken
 „und Heyden ; die alle unter ihm stehen,
 „und ihm angehören. Gott muß also al-
 „serhand Arten Menschen in verschiedenen
 „Religionen haben. Er kan nicht lauter
 „Christen, sondern er muß auch Juden ha-
 „ben. Eben wie ein König nicht lauter Ca-
 „vallerie, sondern auch Infanterie haben muß.

§. 6. „Ich antwortete ihm hierauf - (es)
 „schickt sich dis Gleichnis ganz und gar nicht
 „hieher. Ein Gleichnis beweiset auch nichts,
 „sondern erläutert nur eine Sache. - (Wei-
 „ter)

„ter) frage ich euch, müssen nicht alle Regi-
 „menter eines Königes desselben Befehl er-
 „füllen, und nach seiner Ordre handeln?
 „Darf wol unter den unterschiedenen Arten
 „der Soldaten eines Königes einer nach sei-
 „nem Gutdüncken machen, was ihm beliebt?
 „Keinesweges. Nun so wie alle Soldaten
 „denn nach des Königes Befehl hören (und
 „thun) müssen, wenn sie nicht hart gestraft
 „seyn wollen; eben so will auch Gott, daß
 „alle Nationen, alle Geschlechter, Sprachen
 „und Zungen seinen eingebornen Sohn, den
 „Propheten, wie Mosen, nach - (5. Mos.) 18.
 „hören sollen. Sollen ihn Juden, Türken
 „und Heyden, auch Christen hören; so frage
 „ich euch: habt ihr, Juden, ihn bisher ge-
 „hört? Bisher habt ihr, leyder! denselben
 „in seiner Bussstimme nicht hören wollen;
 „da er euch zugeruffen hat: wendet euch zu
 „mir; so werdet ihr selig werden. Was
 „wird also über euch kommen? Gott wird
 „von euch fodern. Gehet also ja bey Zeiten
 „in euch, und thut nach dem Willen Got-
 „tes; sonst möchte es euch übel ergehen.
 „Er sprach: wir können es nicht thun. Ich:
 „es ist wahr, ihr könnet nicht: aber bittet
 „doch ernstlich um Kraft bey dem, der mehr
 „thun kan, als wir bitten und verstehen kön-
 „nen, aus dem Tode aufzustehen, und in ein
 „neues Leben hineinzubringen. Wie er nun
 „mit allen seinen Einwendungen nicht beste-
 13. Stück. G 2 „hen

100 Cap. 19. was 1740. vom 23. 31. May

„hen konte; so eilte er hinweg. Ich war-
„nete ihn, da er des Raschi gedachte, vor
„desselben falschen Auslegungen. Er wun-
„derte sich, daß ich von demselben wisse. Hie-
„bey lasse ichs für dismal bewenden. Künf-
„tig werde Ihnen - mehrere Nachricht von
„der Fortsetzung dieser Judengespräche ge-
„ben.

Das neunzehnte Capitel.

Was 1740. vom 23. bis 31. May über-
haupt vorgefallen.

§. I.

Am 23. May schrieb ein Prediger aus
dem Voigtland: vor einigen Wo-
chen sabbatisirten fünf Juden hier im
Gasthose; denen ich meine Büchlein, als
Licht am Abend und das Evangelium Lucä
anbot. Und siehe! was eben dieselbe
vor etwa sechs oder acht Jahren hatten
verachtet, das namen sie dismalen wil-
liglich an, und lasen es den Sabbath über.
Nach demselben brachten sie beyde Büch-
lein mit Dank wieder: und obschon ih-
nen - vorhero angeboten hatte, wenn
etwa sie ihnen solten gefallen, so wolte
ich sie ihnen gern verehren; so lieffen sie
doch disfalls nichts mercken. Nun, nach
dem Morgenstern komt doch endlich die
Sonne, und macht den vollen Tag. Die
Was-

Waffen Gottes sind doch mächtig: das Schwerdt kommt nie leer wieder. Der Herr belehre alle, wie man es recht brauchen soll.

§. 2. Am 24. May war der Hamburgische Proselyt, Bähr, zugegen; und wurden ihm vier und zwanzig Stücke unserer Schriften zugestellt, welche er zum theil Juden in die Hände zu bringen versprach:

§. 3. Am 27. May meldete jemand aus dem Mecklenburgischen: von bekannten Juden habe eine Zeitlang keine gesehen: weiß nicht, ob sie von ihren Rabbinen-gewarnt werden; oder ob es, wie sie sagen, der schlechte Zandel in unserm ausge-mergelten Mecklenburg mache. Doch habe oft Gelegenheit, auch mit den unbekannten aus der Schrift, zu ihrem Zeyl, zu reden. - (In) unserer Nachbarschaft - (hatte) ein Edelmann eine Judenfamilie zum Brauen und Brennen angenommen: welche mir ohnlängst sagen ließ, daß sie ihren Sohn zum Rechnen und Schreiben wolte hieher zur Schule schicken; welches denn eine gute Gelegenheit gegeben hätte, (die) Messianische Wahrheit mit einzupflanzen. Allein der Gegenstand der Hofleute und Juden hat gemacht, daß sie dort wegziehen müssen. Dagegen sind auf einem hier eingepfarrten Hofe Juden zur Meyererey angenommen; 13. Stück. § 3 deren

deren aber noch keinen gesehen. Die in dem Dorf - (Bms.) sich niedergelassene verschiedene Judenfamilien sollen alle abgebrant seyn. - So viel höre von einem - (und) andern Flagen, daß da und dort die Herren es übel nehmen, wenn man mit den Juden zum Heyl ihrer Seelen handelte, oder etwas vornäme; (gleichsam,) als - (ob diese) nur zeitlicher Interesse (wegen, und zwar) mehrentheils zum überhand nehmenden Bedruck der Christen - angenommen würden: - (da übrigens) niemand sich derer - (zur Kirche Christi gebracht,) und nicht mehr Lasterer seyenden Juden, zu ihrer geistlichen und leiblichen Wohlfahrt - (annimt;) weil (man in den Gedanken siehet, daß) von solchen nur Unkosten und kein Profit zu machen sey. Daher denn auch unter andern aus dieser weltlichen Absicht, die Feinde des Creuges Christi nicht ab, sondern immer mehr zu nehmen, etc. Von den - (Bhy.) Juden komt doch bisweilen noch J. B. hier (her,) und geht niemalen, ohne eine Zusprache, durch; sagte auch neulich: es sollte ihn Gott zerschneiden, wenn er Lügen redete, und mich nicht herglich liebte; ob gleich seine Cameraden ihm oft sein Umgängnis mit mir vorhielten. Er redet auch sehr ehrbar, und vernünftig mit mir

mir von unserm Mesia; und sagt: es sey unter uns und ihnen kein grosser Unterschied, wenn wir nur in einem und andern erst übereinstimmten: wir haben ja auch - (das alte Testament.) Ich erwiederte, daß die heutigen Juden die offenbaren - (Stellen) vom Mesia, welche - ihre Vorfahren vom Mesia ausgelegt, auf einen bloßen (andern) Menschen deuteten.

§. 4. Am 30. May schrieb ein Hochgräflicher Informator aus Schlesien: aus dero Gütigkeit habe ich einige Tractätlein, auch schon - (das) vierte - (Stück der Relation) erhalten. Gott sey täglich dafür herglichen gelobt! Er hat ja nicht vergeblich sein arm verirrtes Volk auf dem Erdboden erhalten: hätte er nicht Lust, es wieder anzunehmen; so hätte es lange in dem Abgrund der Hölle gelegen. Von den Jüdischen Tractätlein habe ich noch einige stehen: sintemal ich jetzt nicht so viel Juden zu sehen bekomme, als anfänglich, ehe das Kaysrerliche Patent publicirt war, daß alle Juden, die nicht privilegiert sind, aus Schlesien solten vertrieben werden. - Von den - (fernern Stücken der Relation) könnte ich mehrere austheilen, - etwa 8 bis 10 Stücke. - Sonderlich ist der Lehrer der Erkenntnis ein sehr gesegnetes Buch, welches

13. Stück.

S 4

ches

ches nicht mit Gelde zu bezahlen ist : manche zweifelnde Christen lesen es mit Vergnügen ; ich aber halte es fest, weil ich es nur einmal besitze, aber verliehen habe ich es oft. Mit diesem Brief folgen zehn Thaler, davon zwey - von meinem ältesten jungen Herrn Grafen - (her-rühren :) acht aber überschicke ich - aus Erkentlichkeit.

§. 5. Ausser dem gemeldten wurde in diesem Monat zu diesem Instituto etwas eingeschickt aus Burg, Franckenfelde, Landsberg an der Warthe, Groß Rischow bey Pyritz, Roggow bey Stargardt, Grossen Justin bey Colberg ; desgleichen aus Esperstädt im Mansfeldischen, einem Ort bey Sangerhausen, aus Mächterstädt im Gotha'schen ; aus Zessen, Augspurg, Memmingen, Reichenbach im Voigtland ; aus Schlesien und Elbingen. Aus Groß Rischow kamen zwey Thaler, aus Grossen Justin ein Ducaten ; aus Memmingen einmal vier, und ein ander mal zehn Thaler ; von einer Hochgräflichen Standesperson dreyzehn Thaler ein und zwanzig Groschen, von einem hohen Etats-Ministre neunzehn Ducaten ; von einem Prediger vier Thaler, von einem andern zwey Thaler acht Pfennige, von noch einem andern zwey Thaler, wiederum von einem Prediger zwey Gulden, von noch einem ein Thaler, von einem Inspector zwey Gul-

Gulden, und von noch einem andern Lehrer zwey Ducaten; von einem Schulbedienten ein halber Thaler, von einem andern Freund zwanzig Thaler. Aus alten Dressen, welche ein gewisser Herr verchret hatte, wurden neun Thaler neun Groschen drey Pfennige gelöst.

Das zwanzigste Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 15. May insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter M. berichtet unterm 6. May: als wir zwischen Bmi. und BmK. waren; trafen wir zwey Juden aus dem Bambergischen, mit ihren Weibern und Kindern an. Ich fragte, wo sie hingehen wolten? Sie antworteten: ins Zessenland; denn an ihrem Ort sey es zu theuer; sie können die Gaben nicht mehr abtragen; es sey kein Handel und Geld unter den Leuten; nichts, als die bittere Armuth, nöthige sie, weiter zu reisen. Ich ermahnte sie aus Hof. 3. Einer sagte zu dem andern: das ist mir in meinem ganzen Leben noch auf keiner Reise begegnet, daß mich ein Christ also aus Gottes Wort ermahnet hätte. Sie bekenneten: sie können nicht lesen; die Armuth hindere sie auch, daß sie es ihre Kinder nicht können lernen
13. Stück. G 5 lassen;

lassen ; desgleichen seyn diese zu saul dazu ; wenn sie ja einen schlechten Rebbi hielten ; so lernten doch die Kinder wenig oder nichts bey demselben. In BmK. sind ohngefehr acht Familien ; wir besuchten ihren Schulmeister. Er fragte : ob wir nicht die Leute seyn, welche vor einigen Jahren durch das Bambergische gereiset, und Büchlein ausgetheilet haben ? Er sagte weiter : er habe sonderlich den Brief an die Jüdenschaft gelesen. Ich bejahete jenes, so viel meine Person betrifft ; schlug 3. Mos. 16, 28. auf, und redete darüber, bis er nichts mehr hören wollte.

§. 2. Unterm 8. May: die Juden in BmL. wohnen meistens in einer Strasse, doch unter und bey den Christen. In des Michael M. Haus wiederholte ich die heute angehörte christliche Predigten ; und dann erklärte ich etwas aus der Jüdischen Sabbatslection, welche sich 3. Mos. 16, 1. anfängt. Einer der hiesigen Prediger erwähnte hernach, daß des Michael M. Weib gern mit Christen umgehe, und man vermuthe, sie habe eine Neigung zum Christenthum.

§. 3. Unterm 9. May : heute früh kam des Michael M. Sohn zu uns in unsere Herberge, und ersuchte uns, ein wenig in jenes Haus zu kommen. Mein Gefährte redete mit ihm, über Dan. 9. Und da verschiedene Christen zugegen waren, welche zuhörten ;

ten; sagte einer von diesen: Jude! die Leute sind ausgeschickt, die Juden zu bekehren: bekehre dich nun; es ist Zeit. Ich sagte: es sey eines jeden Christen Pflicht, sein Leben also anzustellen, und seine Reden dahin zu richten, daß ein Jude an ihm sehen und von ihm erfahren möge, daß wir, die Christen, ein heiliges und seliges Volk seyn; damit der Jude zu einer wahren Bekehrung gereizet, nicht aber daran gehindert werde. Dahin seyn auch die gestrigen Predigten gegangen; solchen sollen sie folgen, und dem Evangelio würdiglich wandeln.

§. 4. Der andere Mitarbeiter, Sch. vor mittags betrachtete ich Dan. 9. Bald darauf kam ein Jude zu uns. Ich sprach mit ihm über Hos. 14, 3. und Dan. 9, 25. Nachmittage besuchte ich die Juden. Es traf mich einer auf der Strasse an; nach der Begrüßung, gingen wir in ein Haus. Ich brachte etwas vor aus dem Pirke Abhot; und fragte: wie doch einer ein Gerechter werden könne? Die Juden versammelten sich, und hörten zu. Sie ließen den Rebbi hohlen; mit dem sprach ich über 5. Mos. 32. und Jesa. 1. Hos. 14, 3. Psal. 51, 19. 21. Dieses Gespräch dauerte zwei Stunden. Sie ludeten mich ein, mit in ihre Schule zu kommen. In ihren Gebetern kamen die Ausdrücke vor: Gott solle ihnen doch die Sünden vergeben, und sich über sie erbarmen; denn sie
13. Stück. seyn

seyn ja ein heiliges Volk. Nach der Schule befragte mich der Rebbi: was ich doch von denen Gerichten Gottes halte, die über den Erdboden ergehen? Ich sprach: GOTT muß euch noch härtere Plagen zusenden; weil ihr euch als ein heiliges Volk vor GOTT beschreibet. Er sagte: ich solle ihm doch darauf antworten: ob der Messias wahrhaftig gelitten, oder nur zum Schein? Ich: wahrhaftig. Er: so sind ja nun alle Menschen erlöst, und können leben, wie sie wollen? Ich: die eherne Schlange war aufgerichtet für das ganze Israel, welches von den feurigen Schlangen gebissen wurde; doch wurde keiner geheilet, als derjenige, welcher die erhöhte Schlange, nach Gottes Befehl, ansah. Er: warum werden denn so viele gehend, und gerädert? Ich: am Veröhnungstage wurde ganz Israel veröhnet; doch waren die Todesarten, Zangen, Brennen, Steinigen und Würgen oft ausgeübet. Hiermit gingen wir von einander. Der Jüdische Hauswirth ersuchte mich, morgen wieder zu kommen und die Sache auszuführen.

§. 5. Unterm 10. May der erste Mitarbeiter: mein Gefährte führte mich zu dem Rebbi Jankof, mit welchem er gestern gesprochen hatte. Es wurde davon geredet, warum der Juden leibliche Erlösung so lang auf-

aufgeschoben werde. Als der Nebbi merckete, daß er nicht bestehen werde; wolte er abbrechen, unter dem Vorwand, daß er die ihm untergebene Kinder informiren müsse. Sein Wirth sagte aber: er solle nur fortfahren; so wolle er es eben so gut ansehen, als wenn er seine Kinder informiret hätte. Es waren noch ein paar andere Juden dabey, welche begierig zuhöreten.

§. 6. Unterm 12. May der andere Mitarbeiter: nachmittags kamen wir nach Bmm. In einer Mühle ist die getaufte Jüdin, welche von einem Mühlburschen, ihrem jetzigen Mann, aus A. vor sechs Jahren entführt worden. Sie ist vor fünf Jahren in Bmm. am Sonntag nach Weyhnachten getauft, und Friderica Wilhelmina K. genennet worden; hat einen Sohn und eine Tochter. Der erste Mitarbeiter: die Proselytin freuete sich höchlich über unsern Besuch. Ihr Ehemann hat sie bisweilen, wenn er durch seine Unverwandten angereizet worden, hart gehalten; nun aber beweiset er sich gelinder, nachdem sie von der vorigen Mühle weggezogen sind; und sie ist eine arbeitsame Frau worden. Es war mir erfreulich, daß sie schon die Jüdisch-teutsche Epistel an die Römer hatte, welche sie von dem Superintendenten B. in Bmm. bekommen. Sie hatte dieselbe fleißig gelesen; weil sie gar nicht hat teutsch lesen gelernt.

lernet. Ich gab ihr daher noch einige Stücke aus dem Neuen Testament.

§. 7. Unterm 14. May der erste Mitarbeiter: wir gingen nach Ist. und wurden von jemand zu dem Juden, Salomon, geführt. Man weckte ihn aus dem Schlaf auf; und er verdeutschte uns die Sabbatslection, welche zu einer guten Unterredung mit ihm und einem herbey geruffenem Rebbi Anlaß gab. Es kamen unterdessen noch andere Juden herbey; mit welchen wir, auf Salomons Einladung, in ihre Schule gingen. Nach vollbrachtem Gottesdienst legte ich den Vorsänger etliche Fragen über Ezech. 34. vor; und hernach redete ich noch mit einem andern alten Juden von der wahren Buße. Dieser schien auch die Wahrheit nicht ungern anzuhören.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Was 1740. vom 16. bis 26. May insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter, M. schreibt unterm 16. May: wir wurden in des Salomons Hause wieder freundlich empfangen; doch konnten wir uns nicht lange aufhalten, weil es bey ihnen voller Handelsleute war; indessen war es eine ziemliche Ver-

Verleugnung ihres eigenen Vortheils, daß sie uns nicht gleich abwiesen, sondern sich eine gute halbe Stunde noch mit uns unterredeten. Ich gab das Sendschreiben an die Judenschaft hin; und redete von der Buße, nach derer umstehenden Begriff. Bei dem Vorsänger konnten wir nicht recht ins Gespräch kommen; weil dessen Weib widerstehe die Sache nicht; und Juden sey es unnöthig, von dem christlichen Glauben mit jemanden zu reden. Es waren mehrere Personen zugegen; und wurden zwey Stücke des Sendschreibens hier zurück gelassen.

§. 2. Unterm 17. May der andere Mitarbeiter: Nachmittags besuchten wir die Juden in Cao. sie wolten sich aber nicht recht einlassen. Ich trat endlich in ein Haus; alwo der Jude, Israel, noch mit mir sprach über 5. Mos. 30, 1. Er sagte: wenn ein Jude Schma Jisroel (höre Israel, der Herr unser Gott, etc.) sagen könne; werde er selig. Ich antwortete: das Schma Jisroel sagt ihr wohl; aber thut nicht das, was darauf folgt! nemlich: "Du solst Gott lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von allen Kräften. Er nam das grössere Sendschreiben an; und bat mich, ihn wieder zu besuchen. Unterm 18. May: in Apm. kam ein alter Jude zu uns ins Wirthshaus. Ich wies ihm aus Psal. 13. Stück.

25, 14. wie bey den Rabbinen das Geheimnis Gottes nicht seyn könne; weil sie Gott nicht fürchten, das Gesetz aber verkehren; und daß er sich wohl zu bedenken habe, ob ihnen zu folgen sey. Er empfing das kleine Sendschreiben. Hierauf ging ich in die Stadt, und besuchte ein Judenhaus. Beym Eintritt begegnete mir ein kleiner, aber munterer Knab; den examinirte ich über Pirke Abhoth, Cap. 11, 1. und 1. Mos. 1. Als denn nam die Mutter jetzt gedachtes kleine Sendschreiben auch mit Dank an. Endlich erzählte ich die Geschichte von Christo: der Knabe wolte sie nicht hören; die Mutter aber und die Tochter hörten desto fleißiger zu.

§. 3. Unterm 20. May: in Bmo. halten sich bey zwanzig Jüdische Familien auf. Einem Juden, der mir in der Durchreise begegnete, gab ich ein paar Bücher, mit der Bitte; er möge sie allen hiesigen Juden zeigen, und sagen: es habe ihm dieselben ein guter Freund der Juden geschenckt, der solche aus einer neuen Jüdischen Buchdruckerey mitgebracht habe: und weil er sich jezo nicht lange hier aufhalten, und mit ihnen reden könne; so lasse er sie herglichen bitten: sie mögen sie mit Bedacht lesen, und rechte Busse thun; damit sich Gott ihrer aus Gnaden erbarmen, und ein mehrers schencken könne. Er nam die Bücher mit Dank an; und versprach, meiner Bitte zu folgen.

§. 4.

§. 4. Unterm 21. May der erste Mitarbeiter : in Bmp. einem Römischcatholischen Ort, schärfte ich den Juden die Pflicht ein, daß sie Gottes Wort am Sabbath eifrig lesen sollten. Mein Gefährte ging, auf ihre Bitte, zu ihnen in eines ihrer Häuser; dahin sich alle andere versammlet, ihr Abendgebet verrichtet, und ihm aufmerksam zugehört haben. Der andere Mitarbeiter : Nach dem Abendessen ging ich zu den Juden ins Haus, auf ihre Bitte. Sie hatten sich alle versammlet; so wohl die zwey Einwohner dieses Orts, als auch die Fremden, welche der Sabbatheyer wegen hieher gekommen. Sie sagten sich alle, Klein und Groß, Frau und Mann, um mich herum, nur anzuhören. Ich ermahnete sie zu einem stillen Nachdenken und zur wahren Busse, über 5. Mos. 30, 1. Jes. 1, 1. Psal. 51, 12. Bey dem Erkänntnis der Sünden führete ich sie sonderlich auf die von ihnen unerkannte Sünden der täglichen Verachtung des Herrn Jesu, als eine Ursach ihres immerwährenden Erilii, 5. Mos. 32. und 3. Mos. 26, 40. 41. Jer. 9, 25. Jes. 1, 15. Matth. 27, 25. Hierbey entdeckte ich die Falschheit ihrer bisherigen Busse, etc. Sie hörten nur zu; mein Gefährte rief mich endlich weg, gab ihnen Bücher, und ich verehrete ihnen den Evangelisten Matthäum. Unterm 23. May der erste Mitarbeiter : in Cah. sprach ich Vormittags 13. Stück. S in

in des Bürgers Haus, wo wir eingekehret waren, mit einem alten gelehrten Juden und dessen Sohn. Er hörte mein Fragen an; aber Antwort wolte er nicht sonderlich von sich geben. Abends gingen wir mit einem der hiesigen Lehrer in die Judenschule; da mein Vortrag mit Bescheidenheit angehört wurde. Der andere Mitarbeiter: ein Jude stand vor unserer Herberge müßig: ich rief ihn zu mir; und, nach geschehener Belehrung, versah ich ihn mit drey Stücken unserer Schriften. Er erzählte: in Vit. sey ein Rabbi, der sonderlich die heilige Schrift lese, und die übrigen Bücher, als den Talmud etc. nichts achte. Unsere Wirthin sagte von ihm, nachdem er weggegangen: er sey etliche mal in der Evangelischen Kirche gewesen. Bald darauf kam der alte Jude herein, mit welchem mein Gefährte vorher gesprochen hatte. Ich hatte eben Amos 21, 45. aufgeschlagen. Diesen Text legte ich ihm vor, und zeigte daraus den Zustand der heutigen Juden. Um sechs Uhr gingen wir in die Judenschule; da ich mit einigen von ihrem Gebet redete.

§. 5. Unterm 24. May der erste Mitarbeiter: ich hatte mit einem Gelehrten und bescheidenen Juden eine Unterredung: er nam den Lucam an; und versprach, mir mit der Zeit seine Zweifel durch einen hiesigen Lehrer schriftlich zuzusenden. Der andere Mitarbeiter: gegen Abend erreichten wir

wir die Stadt Bmq. es kam ein Judenknabe ins Wirthshaus; welchen ich ermahnete, und mit einigen Büchlein beschenkte. Unterm 25. May der andere Mitarbeiter: in Bmr. trafen wir im Wirthshaus einen Juden an, welcher den Rebbi E. zu uns rief. Wir sprachen bey zwey Stunden mit ihm; es kamen immer mehrere herzu. Zuletzt theilten wir Bücher aus; sie namen selbige begierig und mit Dank an. Dem Rebbi gab ich den andern Theil des mit Anmerkungen versehenen hebräischen Luca, einem andern aber den Lehrer der Erkenntnis. Dieser sagte zu den andern: ich habe den rechten Wegweiser gekriegt. Sie freueten sich über die Bücher.

§. 6. Unterm 26. May: in Aet. besuchte ich eine Jüdische Familie; welche mich mit Aufmerksamkeit anhörte. Hierüber klopfte man zur Schule; sie nöthigten mich, mit ihnen zu gehen, und fuhreten mich zum Vorsänger, Saul. Es währte noch eine Weile, ehe der Gottesdienst anging. Rebbi Saul redete mich Hebräisch an; da ich dann Gelegenheit nam, der ganzen Versammlung von der Buße zu Gott und von der Wahrheit der göttlichen Verheissungen einen Vortrag zu thun. Darauf fing er an, Jüdisch zu reden, trug seine Zweifel punctweise vor, und ließ mich dieselben beantworten; veranlassete auch, daß ich umständlich darthun konnte.

13. Stück.

H 2

te,

te, daß der Herr Jesus der wahre Messias sey. Er hat das Neue Testament gelesen, und schien seine Zweifel aus einer guten Absicht vorzubringen; gleichwie er auch bey deren Beantwortung gar aufmerksam war. Er bekam einige Büchlein; und wir namen unter Segenswünschen von einander Abschied. Nachher ging ich wieder zu den Juden, bey denen ich zuerst eingetreten war: hier war ein Hauffe Kinder beysammen; welche ich ermahnte, fleißig Gottes Wort zu lernen, und darnach zu thun. Sie namen mit Freuden Bücher an.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Was 1740. vom 27. bis 31. May insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter Sch. ertheilet unterm 27. May folgende Nachricht: gegen Mittag langten wir in Abk. an. Mein Gefährte ging, uns das Quartier zu bestellen; indessen begab ich mich in eine Schencke. Ein Jude kam herein, und fragte, ob ich was zu handeln habe? Ich gab ihm die Melizah Jescharah, welche ich eben in der Hand hatte; er las darin, und behielt sie. Wir redeten mit einander von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und andern

andern Lehrpuncten. Unterm 30. May: ich ließ mich mit unterschiedlichen Juden ins Gespräch ein, sonderlich über Jesa. 61, 3-10. und ein paar wurden mit Büchern versehen.

§. 2. Unterm 31. May: es begegneten mir einige Juden, und fragten, ob ich Kleider erhandeln wolle? Ich gab ihnen die gewöhnliche Antwort, nemlich, daß sie das beste Kleid, welches sie verlohren haben, nicht wieder suchen, Jes. 61, 10. und Hos. 3. 5. Sie riefen einen Gelehrten herzu. Nachdem ich eine Weile geredet, wurde der Zulauf zu groß; da ersuchte mich einer, ihn zu besuchen.

§. 3. Auf einem andern Platz kaufte mir einer die hebräische Bibel ab; welchem ich zugleich die Apostelgeschichte und das zweyte Buch Samuelis in jüdischdeutscher Sprache schenkte. Indessen kamen andere Juden herbey, welche ihn bestrafen, daß er das Buch von mir gekauft hatte; und sprachen: ob er nicht wisse, daß ein schwerer Bann darauf gesetzt sey? Ich: o wehe! legt ihr nun schon auf die heilige Schrift den Bann? das wird euch nicht gut ausgehn. Jener gab mir nun alle Bücher wieder; und ich stellte ihm auch das für die Bibel empfangene Geld wieder zu. Da sagten die andern: zwey von euren Leuten sind vor einem Jahr auch hier gewesen; man hat sie verklagt: und hätten sie sich nicht so bald davon gemacht; so
13. Stück. § 3 wären

wären sie ausgepeitscht worden. Hier-
 auf ging ich auf die Brücke, in Hoffnung, es
 würden da einige müßig stehen; allein sie
 liefen alle hin und her. Da dachte ich: nun,
 soll ich hier so müßig stehen? Daher
 wendete ich mich gegen Morgen auf der Brü-
 cke, und flehete zu Gott. Indem wurde
 ich gewahr, daß ein Fischer mit seinem Angel
 eine ganze Weile geharret: wie er endlich
 den Angel aus dem Wasser zog; war noch
 kein Fisch daran; er ließ aber den Angel
 wieder ins Wasser, und harrete ferner. Da
 gedachte ich: muß der Mann so lange
 warten, und sehen, daß die Fische bey
 dem Angel so häufig vorbey hin und her
 schwimmen, bis er endlich einen erhaschet;
 soltest du nicht auch so lange warten,
 und auf den Befehl deines Herrn sehen?
 Läßt es dein Herr ihm gefallen, (daß es
 so langsam zugehet) ey so mag es dir auch ge-
 fallen. Hierauf ging ich wieder in die Stadt.
 Ein alter Jude begegnete mir; ich bot ihm
 die kleine hebräische Bibel an. Es kamen
 mehrere herzu: ich ermahnte sie zur wahren
 Buße, und sie verwunderten sich. Ich gab
 dem Alten das von dem vorigen Juden ver-
 worfene Andere Buch Samuelis; er nam
 es mit großem Dank an. Einer aus Aog.
 sagte: ich möchte wünschen, daß ich ihn
 auf dem Wege angetroffen hätte; so
 würde ich Freude gehabt haben, mit ihm
 zu

zu sprechen. Ich sprach: ich gehe jetzt vor das Thor, durch welches er auch hinaus geht; so gehe ich dann wol ein fleck mit. Ihm war es lieb. Ich redete auch mit ihm von der Buße; dabey er sagte: wenn Mesias komt, da wird er das steinerne Herz wegnehmen, Ezech. 36, 26. Ich: gang recht; denn darzu solte der Mesias kommen. Also könt ihr ehe nicht recht Buße thun, bis der Mesias komt; aber, nach eurem Vorgeben, kan der Mesias eher nicht kommen, als bis ihr rechte Buße thut. Daraus folgt, daß ihr, nach eurer Lehre, niemals rechte Buße thun könt; wie auch, daß der Mesias niemals kommen kan. Seht, da ist an euch erfüllt, was Gott 5. Mos. 28, 28. gedrohet, und Jes. 29, 10. Wie kan da bey euch das Geheimnis des Herrn seyn? Psal. 25, 14. Nachdem er einen Einwurf vorgebracht, und ich solchen widerlegt hatte; nam er den Lehrer der Erkenntnis an; und bat mich, ihn einmal zu besuchen. Auf dem Rückwege begegnete mir ein anderer; den ermahnete ich ebenfalls zur wahren Bekehrung, gab ihm das Evangelium Marci, und das Tractätgen von der Versöhnung. Ein gleiches geschah bey einem andern. Sie namen die Bücher mit Freuden und Dank an. Aus dieser Begebenheit lerne ich, daß ich nicht vorlauffen, sondern in allem auf den Herrn

13. Stük. H 4 sehen

sehen soll. Solchen Sinn gib mir, o Herr!
 Die Wirthin erzehlete: einige Juden haben
 uns für Verwirrer und Verführer geschol-
 ten; und unter andern von uns gesagt: vor
 einem Jahr haben sie Bücher gebracht,
 die doch noch einiger massen gut waren;
 weil sie Hebräisch und Rabbinisch abge-
 fasset waren: allein jetzt bringen sie sol-
 che, welche auch so gar die Mägde lesen
 können; was wird daraus werden?

Ach HERR laß es ihnen zum Besten
 gereichen! Dir allein sey Preis,
 daß du herrschest, und die
 Völker bewegest!

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * *

* * *

* *

*

 * * * * *

Anhang

Aus Casp. Calvörs Herrlichkeit Jesu
 Christi. Leipzig 1710. pag. 90. etc.

~~~~~

## Frage.

Damit wir ordentlich gehen, so frage ich  
 erstlich, ob wir aus der Offenbarung  
 Gottes so viel haben können, daß  
 der Mesias seyn werde eine son-  
 derbare hohe Person?

**A.** Es steht dieses ausdrücklich, Esa.  
 52, 13. Siehe mein Knecht wird  
 erhöht, und sehr hoch erhaben seyn.

Erklären dann dieses und das folgende  
 Capitel die Juden von dem Mesia?

**Ja.** Das bey ihnen so hochgehaltene  
 Targum oder Erklärung Jonathans spricht  
 ausdrücklich שמעו יצא מלך מן בית דוד Siehe, mein  
 Knecht, der Mesias, wird glücklich seyn.  
 Wie dann? Er wird erhöht werden. Der  
 Talmud selbst erkläret den Esaiam an die-  
 sem Ort von dem Mesia in dem Sanhedrin  
 c. 11. f. 36. Es stimmt damit überein N.  
 Salomoh in der Erklärung dieses Orts, wann  
 13. Stuf. H 5 er



er spricht : unsere Rabbinen erklären solches von dem Mesia. Er fähret fort : Ich habe gehört, daß in einer Midrasch Agada, oder figürlichen Erklärung, diese Schrift also erkläret werde : es wird der hochgelobte Gott den Mesiam erheben höher als Abraham, etc. Es ist diese Agada ausführlich zu finden in dem Breischis Rabba über Genes. 28. 10. da spricht es : wer bistu grosser Berg, Zach. 4. 7. Dieser grosse Berg ist der Mesias. Warum nennet er ihn aber einen grossen Berg ? Weiln er grösser ist, als die Väter, Esa. 42. 13. Sihe mein Knecht, das ist, Mesias, wird glücklich seyn, weiln er wieder wird erhöht werden mehr denn Abraham, von welchem gesagt ist Gen. 14. 22. Ich erhebe meine Hände zu dem Hren : und er wird erhöht werden mehr denn Moses, von welchem geschrieben ist, Num. 11. 12. Du sagest mir, erhöhe ihn in deinen Schooß, wie eine Amme erhöht einen Knaben oder Kind : and er wird höher seyn, als die Engel des göttlichen Dienstes, wie gesagt ist, Ezech. 1. 18. Und ihre Erhöhung, und sie sind erhaben : darum ist gesagt worden, Zach. 4. 7. Wer bistu, grosser Berg ? Was saget der Prophet Daniel von der Hoheit des Mesia ?

Er



Er spricht c. 7, 13. 14. Ich sahe in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward für denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollen, seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Dieses erkläret R. Saadia Gaon folgender Gestalt: dieses ist Mesias, unsere Gerechtigkeit. Von dem Mesia erkläret auch Sanhedrin c. 11. fol. 99. col. a. und R. Salomo in seinem Commentario über den Daniel.

Soll dann der Herr Mesias etwan  
ein Weltmonarche, Kayser oder  
König seyn?

Daß dieses nicht seyn solle, lehret der angezogene Spruch nicht undeutlich: dann es steht da, daß die Person, welche Daniel gesehen, sey nicht so wol eines Menschen Sohn, als *וְכָמוֹן בְּנוֹת אָדָם* ceu filius hominis, als eines Menschen Sohn gewesen, nemlich in Gestalt und Ansehen. Er sey (2.) gekommen in den Wolken des Himmels: (3.) sey er so gar gebracht zu dem Alten der Tage, das ist, zu dem ewigen Gott, und sey demselben ganz nahe gekommen, der habe ihm (4.) gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker,

13. Stück.

cker,



cker, Leute und Zungen dienen sollen. (5.) Seine Gewalt soll ewig seyn, und sein Königreich soll kein Ende haben. Dis sind ja solche Sachen, welche auf ein weltliches Reich und König sich nicht schicken, wie solches unten mit mehrern soll dargethan werden.

So scheinets ja, als wenn dieser König weit höher werde kommen, und er haben seyn, als andere Könige und Fürsten dieser Welt?

Allerdings: denn er soll gar zu GOTT kommen, wie Daniel gesagt, und soll der Mann seyn, der ihm am Nächsten ist, Zach. 13, 17. Es weissaget hiervon gar nachdenklich der Prophet Jeremias, c. 30, 21. Ihr Fürst soll aus ihnen herkommen, und ihr Herrscher von ihnen ausgehen, und ich will ihn nahe zu mir führen, und er wird sich zu mir nahen. Das Targum erkläret solches von dem Messia, wenn es spricht: es wird von ihnen ausspriessen ihr König, und ihr Messias wird sich offenbaren. Noch deutlicher aber spricht das Midrasch Thillim über den 21. Psalm: R. Berachia hat gesagt im Namen R. Samuel: eine Schrift hat gesagt, Dan. 7, 13. Er kam in den Wolken des Himmels als eines Menschen Sohn, und kam bis zu dem Alten der Tage, und sie haben ihn ganz nahe zu ihm gebracht, sie haben ihn offeriret oder appliciret.

Und



Und eine andere Schrift sagt, Jerem. 30, 21. Und ich will ihn appliciren, und er wird zu mir kommen. Siehe! auf was Weise? Die Engel werden ihn führen bis mitten unter sich: Gott aber wird seine Hand ausstrecken, und wird ihn zu sich einführen. Dahero ist gesagt von dem König Mesias, und ich will ihn nahe zu mir führen, und er wird zu mir kommen, Jer. 30, 21.

So muß ja der König Mesias so gar über die Engel seyn, und über sie erhaben werden?

Das hat ja zuvor das Bereschis Rabba selbst gestanden, da es gesagt hat, Mesias werde höher seyn, denn Abraham, Moses, ja als die Engel, welche nemlich sind von dem göttlichen Ministerio und Dienste.

Das sagen die Rabbinen, was saget aber hiervon der 110. Psalm?

Es spricht in demselben König David: der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten. Soll nun der Mesias ein Herr seyn des grossen mächtigen Königs Davids, der keinen höhern in der Welt erkennete, als den lebendigen Gott: soll sich ferner der König der Mesias so gar setzen zur Rechten des grossen Jehovah und lebendigen Gottes, so muß er gewiß  
13. Stück.



wiß höher, denn alle Sternen, Himmel und Engel seyn, und folglich muß der Mesias nicht nur etwan gehören zu dieser untern Welt, auch nicht zur mittlern Welt, oder zu dem Sternhimmel, nicht auch zu der obern Welt, zu dem Engel- und Seelenland, sondern zu denen *ארבי* Arvis, sive campestribus amoenis caelestibus ac solitudinibus, zu denen lustigen Himmelsfeldern und Einöden, so über alle Himmel Himmel sind, zu der Residence und Wohnung Gottes, da sich nichts, als die Gottheit, aufhält, Psal. 68, 5. 34.

Erklären diesen Spruch Davids auch die Rabbinen von dem Mesia?

Das Midrasch Chillin schreibt p. 17. folgender gestalt: R. Jodan im Namen R. Samma spricht: es ist zukünftig, daß der heilige hochgelobte Gott den Mesiam setze zu seiner Rechten, wie gesagt ist, der Jehovah sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, etc. Diesem stimmt bey R. Seadia Gaon beym Dan. 7, 13. Er kam, als eines Menschen Sohn, das ist der Mesias, unsere Gerechtigkeit, Jerem. 23, 6. Und da das geschrieben steht, und sie brachten ihn bis zum Alten, das ist, wie gesagt ist, der Jehovah sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, etc. Es ist auch nicht zu vergessen was der Talmud spricht aus dem Midrasch:



brach : es spricht R. Juda im Namen R. Acha : es ist zukünftig, daß der hochgelobte Gott wird den König Mesias setzen zu seiner Rechten, und Abraham zu seiner Linken : Und Abrahams Antlitz ward zornig, und sprach : der Sohn meines Sohns sitzt zu meiner Rechten, und ich zur Linken : und Gott der ~~HER~~ sprach ihn zu frieden, und sagte : der Sohn deines Sohns ist, oder sitzt zu meiner Rechten, und ich bin oder sitze zu deiner Rechten, etc.

Was du bisher von der Höhe des Mesias vorgebracht, ist werth, daß es wohl überlegt werde : möchte aber gerne wissen, ob sich auch etwas in der Jüdischen Mercava oder geheimen Theologia, ohne dem, was du schon angeführet, finde von einer hohen Person oder Wesen, so über alle andere Dinge erhoben, und welches sich bey dem höchsten Gott aufhält ?

Ja. Sonderlich sind bey den Jüdischen Theologis berühmet drey Dinge, so hieber gehören : (1.) das Metatron. (2.) das Schechina. (3.) das Meimra.

Was verstehen sie durch den Metatron ?

Den Engel, welcher das Volk Israël durch die Wüsten führte, wannenhero sie ihn aus  
13. Stück. der



der lateinischen Sprache Metatron, oder Metatorem, das ist, einen solchen, welcher einem Kriegesheer Platz und Quartier machet, nennen.

Was spricht Gott durch Mosen von diesem Engel ?

Exod. 23, 20. heißt: Siehe, ich sende einen Engel für dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe; darum hüte dich für seinem Angesicht: und gehorche seiner Stimme, und erbittere ihn nicht, denn er wird euer Uebertreten nicht vergeben, und mein Name ist in ihm. Siehe auch Exod. 33, 2.

Was spricht Esaias hievon ?

Im 63. cap. v. 9. sagt er: der Engel, der für ihm ist, half ihnen. Er erlöset sie, darum daß er sie liebete, und ihr schonte. Er nam sie auf, und trug sie allezeit von Alters her. Aber sie erbitterten, und entrüsteten seinen heiligen Geist, darum ward er ihr Feind und streit wider sie.

Was schreibt hievon der Talmud ?

Im Sanhedrin cap. 4. fol. 38. steht folgendes: es hat einst ein Reger R. Idith mit diesen Worten angefallen: es steht 12. Stüd. geschrie-



geschrieben, Exod. 24, 1. Er sprach zu Mose: steige hinauf zum Jehovah: es hätte müssen gesagt werden: steige hinauf zu mir. Da antwortete (R. Idith:) dis ist der Metatron, weiln sein Name ist wie der Name seines Meisters, wie geschrieben stehet: mein Name ist mitten in ihm.

Was führen die Rabbinen ferner für Gedanken hierüber?

R. Salomo schreibet über angezogenen Spruch, Exod. 23, 21. Unsere Rabbinen sagen: dieser (Engel) ist der Metatron, dessen Name ist wie der Name seines Meisters, nemlich שדי Schadai Gottes des Allmächtigen. Denn שדי macht an Zahlen nach der Gematrie 314. eben so viel Zahlen als משה in sich hält. Es stimmt damit überein der Talmud über diesen Spruch und andere Rabbinen mehr; als R. Maimon nennet ihn in More Nebbochim l. 2. c. 6. den Engel, welcher ist שדי שדי שדי Princeps Seculi, der Fürst der Welt: er nennet ihn השכל הגדול Intellectum agentem, den wirkenden Verstand, oder Geist, etc. R. Bechai, welcher sonst den Christen gar nicht affectioniret ist, nennet ihn über angezogenen Ort מלך Dominum, den Herrn: wie auch שליח Nuncium, Legatum, den Boten, den Abgesandten, שר ישראל den 13. Stück. 3 Hüter



Züter Iſrael, weil er die Welt bewahret. Es füget dieſer Rabbiner gar nachdenklich hinbey: aus dieſen Etymologiis iſt offenbar, daß er (der Metatron) iſt der Herr über alles, das unter ihm iſt, und daß alles Heer ſo wol der obern als untern Dinge in ſeiner Gewalt und Hand ſind. Er iſt ein Bote und Ankündiger aller, ſo über und unter ihm ſind, weiln er ihn hat geſezet über alles zu herrſchen, und hat ihn geſezet zum Herrn ſeines Hauſes und zum Herrſcher über alle das Seinige. Du mußt aber, fährt R. Bechai fort, mercken, daß von wegen bedeuteter Herrſchaft das *ו* in dieſem Wort verdoppelt iſt: zwey *ו* aber machen 18. das iſt *ו* lebendig, die übrigen Buchſtaben ſeyn *קמץ* welches eben ſo viel heiſt als *קמץ* das iſt Herr.

Haben ſie noch was mehr von dieſem Metatron?

R. Elias ſchreibet in Tisbi: dieſer Engel (Metatron) werde genennet *שר הפנים* Princeps facierum, der Fürſt des Angeſichts, weil er ſtets Gott zugewandt iſt, in ſeinem Antlig geſtellet, und ſeine Befehle aufnimmt, oberſter Cämmerer, Präſentwarter. Die Talmudiſten ſchreiben ferner, daß ihm Gewalt gegeben, daß er ſitze und aufſchreibe die Verdienſte der Iſraeliten:



liten: es sey ihm auch gegeben die Macht auszulöschen ihre Verdienste, Chagiga fol. 15. Dahero wird er genannt Cancellarius caelestis, der Himmlische Canslar. Die Cabalisten schreiben, daß das Metatron Moses Lehrmeister gewesen. Im Buch Zorobabelis stehet: ich bin Metatron, der Fürst des Anlitzes, und Michael ist mein Name. Wie denn solches der gelehrte Buxtorff im mehrten hat ausgeführet.

Was ist hieraus zu schliessen?

Dieses, daß der Engel Metatron, dessen Name ist wie seines Meisters, er heisset ~~er~~ allmächtig, er ist derjenige, dem alles ist unterthan, er ist ein Hüter und Fürst der Welt, etc. daraus folget, daß dieser Engel müsse kein gemeiner Engel, sondern dem allmächtigen Gott über alle Massen nahe seyn.

Ist denn etwan gar was göttliches in diesem Engel, oder Metatron?

Die Rabbinen können solches selbst, wie oben gutentheils gezeigt, nicht allerdings läugnen, zusehends da nicht allein Gott der Allmächtige von diesem Engel saget, daß sein Name (das ist nach Redensart der Schrift, Gott selbst) in ihm sey, oder wie der Talmud schreibt, der Name dieses Engels ist wie der Name seines Meisters; sondern auch wenn zum öftern dieser Engel Gott genennet wird.

13. Stück.

3 2

Als



Als zum Exempel: Exod. 24, 1. spricht Gott zu Mose: Steige hinauf zum Jehovah, oder zu Gott. Nun aber saget die Gemara Sanhedrin, wie oben angeführet, dieser Jehovah sey der Engel, Metatron. So muß demnach dieser Engel ein Jehovah, und muß was übernatürliches, überenglisches und was göttliches bey ihm seyn.

Was spricht hiervon R. Nachmanides Gerundensis?

Nachdem er viel von dem Engel und Fürsten des Volks gesprochen, thut er hinzu: וְיָהוָה הוּא הַמַּלְאָכִים damit wir aufrichtig und in der Wahrheit die Sache ausmachen, der Engel der hie verheissen wird, ist der Engel, der Erlöser, in dessen Mitte ist der grosse Name. Den in Ja Jehovah ist rupes omnium Mundorum, der fels aller Welt (so wohl der untern, als der mitlern und obern Welt) Esa. 26, 4. Und der ist, der da sagt: ich bin der Gott Bethel, Gen. 13, 13. Dann die Könige haben in Gewohnheit, daß sie zu Hause bleiben: nennet demnach denselben die Schrift einen Engel, weil die ganze Welt durch diese Kraft regieret wird.

\* ) o ( \*

\*







*Handwritten text, possibly a library stamp or signature, faintly visible in the center of the page.*









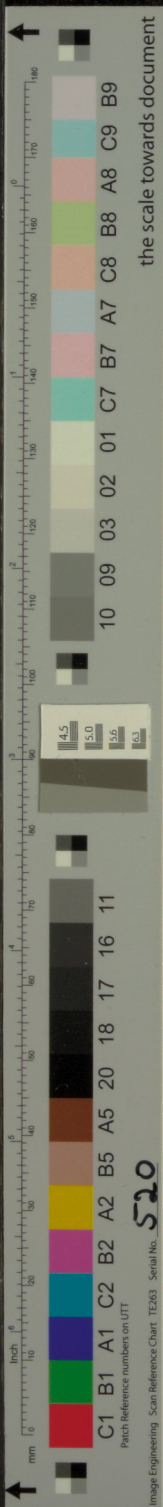












ng.

129

4, i. Er sprach zu  
zum Jehovah: es  
werden: steige hin-  
wortete (R. Zedih:)  
r, weihn sein Name  
eines Meisters, wie  
sein Name ist mitten

abbinen ferner für  
hierüber?

ibet über angezogenen  
i. Unsere Rabbinen  
ist der Metatron,  
ie der Name seines  
rw Schadai Gottes  
Denn rw macht an  
matric 314. eben so  
ow in sich hält. Es  
der Zalkut über diesen  
abbinen mehr; als R.  
n More Nebbochim i.  
welcher ist  $\text{וְהוּא הוּא}$  rw  
fürst der Welt: er  
Intellectum agentem,  
Stand, oder Geist, etc.  
sonst den Christen gar  
nennet ihn über ange-  
minum, den Herrn:  
um, Legatum, den Bo-  
ten,  $\text{וְהוּא הוּא}$  den  
Güter